

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Breis... Einzelhefte 20 Pf. monatlich 1.10 Mk. wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Infections-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Kolonelle oder deren Raum 30 Pf. für politische und gemeindefreie Vereine...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Dienstag, den 15. Dezember 1914. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Fortgang der Kämpfe in Polen und Galizien.

Kein Separatfrieden mit Rußland.

Das „Berliner Tageblatt“ beschäftigt sich neuerdings, wie schon mehrmals vorher, mit der Möglichkeit eines Separatfriedens mit Rußland.

„Vereinzelte Personen, die erfreulicherweise nicht mit der Zeitung der deutschen Politik befreundet sind, halten auch heute wieder einen solchen Ausgang des Kampfes für möglich und sogar für wünschenswert.“

„Aber es kommt noch etwas anderes hinzu, und diejenigen, in deren Händen die Zeitung der deutschen Politik liegt, empfinden es sehr klar.“

„Auch wir teilen die Meinung, daß ein Separatfrieden mit Rußland für die künftige Entwicklung verhängnisvolle Folgen haben müßte.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Tagesberichte.

Paris, 13. Dezember, 3 Uhr nachmittags. (W. Z. B.) Amtliche Meldung. Der gestrige Tag verlief besonders ruhig. Die Tätigkeit des Feindes bestand hauptsächlich in einer zeitweilig aussehenden Kanonade an verschiedenen Frontstellen.

Paris, 13. Dezember, 11 Uhr abends. (W. Z. B.) Amtlich. Von beiden Fronten wird das Wühlungen deutscher Angriffe gemeldet, einer erfolgte nordwestlich Opern, der andere gegen Bahnhof Népach.

Französischer Vorstoß bei Altkirch.

Montag von 11 Uhr mittags an bis tief in den Nachmittag hinein war, wie aus Basel gemeldet wird, anhaltender Kanonendonner aus dem Oberelsaß vernnehmbar.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 14. Dezember 1914, vormittags. (W. Z. B.)

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz, sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. 12. amtlich gemeldet:

„Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. 12. behauptet: Nordöstlich Vailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deurnouds westlich Vigneulles-les-Hattonchatel wurden zwei deutsche Batterien zerstört.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 14. Dezember. (W. Z. B.) Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann, abermals unter kleineren und größeren Gefechten, allenthalben nordwärts Raum.

Rau ist auch Duka wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern neuntausend Gefangene und erbeuteten zehn Maschinengewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrod bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Generalmajor.

220 000 französische Rekruten einberufen.

Paris, 13. Dezember. (W. Z. B.) Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl der Jahressklasse 1915 sowie der Zurückgestellten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220 000, wovon 210 340 der Infanterie einberufen werden.

Die Beschuldigungen des belgischen Gesandten.

Amtlich. Köln, 14. Dezember. (W. Z. B.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Nach Mitteilungen der „National Zeitung“ hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt.

Epidemien im belgischen Heere.

Paris, 14. Dezember. (Z. N.) Aus einem im „Figaro“ veröffentlichten Feldpostbriefe geht hervor, daß unter den im Ueberflusungsgebiet stehenden belgischen Truppen Typhus, Ruhr und Disenterie herrschen und furchtbare Opfer verlangen.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg/Baden, 14. Dezember. (Z. N.) Feindliche Flieger warfen zwischen 1/3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlichen Schaden an.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Offensive der Serben.

Wien, 14. Dezember. (W. Z. B.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ist südöstlich Baljevo auf stark überlegenen Gegner gestossen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weite reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig, glänzend aber verlustreich kämpfenden Kräfte.

Die österreichische Offensive war demnach zu rasch vorgetrieben worden, um sich gegen den von Arangjewolac und Milanowac mit verstärkten Kräften vordringenden Feind behaupten zu können.

Ein Bild von den Gefechten, die die österreichischen Truppen an den letzten Tagen zu ihrem Rückzug nötigten, gewinnt man, wenn man sich die früheren amtlichen österreichischen Meldungen vergegenwärtigt.

Vom 3. Dezember war gemeldet worden, daß durch das siegreiche Vordringen der österreichischen Truppen der Gegner gezwungen worden sei, Belgrad kampflos preiszugeben, da dessen Verteidigungsanlagen nach Norden gerichtet waren.

Eine Meldung vom 4. Dezember besagte, daß die österreichischen Truppen westlich und südwestlich von Arangjewolac auf feindliche Kräfte gestossen seien.

Die von serbischer Seite verbreitete Nachricht, daß die Serben Baljevo und Uzice (40 Kilometer westlich Arangjewolacs und Milanowacs) wieder besetzt hätten, scheint durch die obige amtliche Wiener Meldung bestätigt zu werden.

Von der Neugruppierung der österreichischen Kräfte ist die energische Wiederaufnahme des österreichischen Vorstoßes zu erwarten.

Die von serbischer Seite verbreitete Nachricht, daß die Serben Baljevo und Uzice (40 Kilometer westlich Arangjewolacs und Milanowacs) wieder besetzt hätten, scheint durch die obige amtliche Wiener Meldung bestätigt zu werden.

Von der Neugruppierung der österreichischen Kräfte ist die energische Wiederaufnahme des österreichischen Vorstoßes zu erwarten.

Von der Neugruppierung der österreichischen Kräfte ist die energische Wiederaufnahme des österreichischen Vorstoßes zu erwarten.

Von der Neugruppierung der österreichischen Kräfte ist die energische Wiederaufnahme des österreichischen Vorstoßes zu erwarten.

Von der Neugruppierung der österreichischen Kräfte ist die energische Wiederaufnahme des österreichischen Vorstoßes zu erwarten.



# Der Seekrieg.

## Die Jagd auf die Kreuzer „Dresden“, „Bremen“ und „Königsberg“.

London, 14. Dezember. (Z. U.) Die Admiralität veröffentlicht nicht, aus welchen Schiffen sich das Geschwader des Admirals Sturdee zusammensetzt, sowie nichts über den Verlauf der Schlacht bei den Falkland-Inseln, so lange die Kreuzer „Dresden“, „Bremen“ und „Königsberg“ das Meer besahren, da alle Angaben diesen nützlich sein können. Die Versicherungsprämie ist infolge der Schlacht bei den Falkland-Inseln von 62 auf 39 zurückgegangen. (Frankf. Zeitung.)

## Deutsche Handelsschiffe in japanischen Häfen.

Aus der Schweiz, den 14. Dezember. (Z. U.) Aus Schanghai wird gemeldet: In japanischen Häfen wurden bei Kriegsbeginn 41 deutsche Handelsschiffe beschlagnahmt. Sie befinden sich jetzt alle in Nagasaki.

# Der türkische Krieg.

## Köprüköy in türkischem Besitz.

Konstantinopel, 14. Dezember. (B. Z. V.) Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kündigt die Errichtung eines Telegraphenamtes in Köprüköy an. Daraus ist zu erkennen, daß entgegen den Mitteilungen des russischen Hauptquartiers, in denen behauptet wurde, daß die Russen bis Erzerum vorgezogen seien, die ganze Gegend um Köprüköy im Besitz des türkischen Heeres befindet.

„Lanin“ veröffentlicht den Brief eines in den Kämpfen in der Umgebung dieser Stadt leicht verwundeten Offiziers an seine Eltern. Der Offizier schreibt: Die Russen vermochten den türkischen Angriffen der türkischen Truppen nicht standzuhalten und ergreifen die Flucht. Das türkische Heer ist mit Munition und Lebensmitteln überreich versorgt. Fleisch, selbst Kaffee, Zucker und Tee sind im Überfluß vorhanden. Es wurde festgestellt, daß die Dörfer, die anfangs von den Russen besetzt und später wieder verlassen wurden, teilweise zerstört worden sind. Der Feind nahm der Bevölkerung in diesen Dörfern die Lebensmittel weg. Leute, die hierbei Widerstand leisteten, wurden mit dem Bajonett niedergemacht. Die Lage des Heeres ist ausgezeichnet.

## Angebliche russische Erfolge.

Petersburg, 14. Dezember. (B. Z. V.) Der gestrige Bericht des Generalstabes der kaiserlichen Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Pirus!-Dufal gekämpft. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und mit erheblichen Verlusten über den Euphrat zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Assurli und Woskhalala wird noch gekämpft.

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Weitere Burenkommandanten gefangen. Pretoria, 14. Dezember. (B. Z. V.) Meldung des Heerischen Bureaus. Unter den Aufständischen, die sich ergeben haben, befinden sich General Kautonbach, Kommandant de Jager mit 30 Mann und die Feldformierte Offiziere und Debusson. Der einzige bekannte Aufständische, der im Freistaat noch übrig geblieben ist, ist Conroy, Mitglied des Provinzialrats des Freistaates.

## Englische Gewerkschafter als Kriegsteilnehmer.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 10. Dezember: Wie der englische Arbeiter-Kriegsausschuss mitteilt, haben sich die Mitglieder der größeren Gewerkschaften bisher in folgendem Umfange dem englischen Heer als Rekruten angeschlossen:

Eisenbahner	45 000	Bergarb. (Derbsh.)	3 700
Bergarbeiter (Durham)	30 000	(Staffordsh.)	3 500
(Tudwales)	20 000	(Kottinghamsh.)	3 500
(Northshire)	15 000	(Northwales)	3 000
Ungelehrte Arbeiter	14 495	Schuhmacher	2 900
Briefträger	10 000	Stahlhämmer	2 700
Bergleute (Korfhumber-land)	10 000	Bergarb. (Wollian)	2 000
Handlungsgehilfen	8 000	Wäcker und Färber	1 500
Bergleute (Zanarsh.)	7 000	Eisenleger	1 400
Wagenarbeiter	6 000	Typographen	1 200
Gelegenheitsarb.	4 500	Bergarb. (Cumberland)	1 100
Schullehrer	4 500	Schloffenarbeiter	1 000
Bergarb. (Wancahire)	4 000	Schiffbauer	1 000
Fabrikarbeiter	4 000	Bergarb. (Stirling)	1 000
		Bauhilfsarbeiter	1 000

Alle übrigen Gewerkschaften sind mit weniger als 1000 Kriegsteilnehmern beteiligt.

Die Liste ist recht interessant und lohnt ein näheres Studium. Zunächst ergibt sich uns die Tatsache, die manchem vielleicht überraschend kommen wird, daß ein viel größerer Prozentsatz des englischen Heeres aus organisierten Arbeitern besteht, als dies etwa beim deutschen Heere der Fall ist. Nicht weniger als 20 bis 25 Proz. der englischen Soldaten besteht aus organisierten Industriearbeitern; der Prozentsatz kann aber auch noch höher sein. In Deutschland (und um so mehr natürlich in Frankreich) muß der Prozentsatz ganz beträchtlich geringer sein. Wenn man in Zukunft auf unserer Seite in die Vererbung gerät, verächtlich von den englischen „geworbenen Soldaten“ zu sprechen, wäre es vielleicht gut, sich dieser Tatsache zu erinnern.

Andererseits aber sehen wir ebenso deutlich, daß die organisierten Arbeiter Englands es keineswegs besonders eilig haben, dem „Rufe Rüdener's“ nach Rekruten zu folgen. Nur zwei große Gewerkschaftsverbände haben einen irgend erheblichen Teil ihrer Mitglieder unter den Fahnen stehen, allerdings gehören sie zu den größten. Es sind die Bergarbeiter und die Eisenbahner. Von den Bergarbeitern sind etwa 13, von den Eisenbahnern vielleicht 15 Prozent in das Heer eingetreten. Zu beachten ist aber dabei, daß die Bergarbeiter fast vollständig, die Eisenbahner (die überdies jetzt in gewissem Sinne Staatsangestellte sind, da die Eisenbahnen für die Dauer des Krieges unter staatlicher Verwaltung stehen) schon zum größten Teil der Organisation angehören. Ferner weisen auch bei den Bergarbeitern nur vereinzelte Distrikte eine beträchtliche Beteiligung auf. Dagegen haben sich die Rekrutenwerber bei fast allen anderen Gewerkschaften bisher nur herzlich wenig hofen können. Unter anderen erscheinen die folgenden sehr wichtigen und mitgliederreichen Verbände überhaupt nicht in der Liste: Ddarbeiter, Seelente und sonstige Transportarbeiter, Maschinenbauer, Maschinenisten und Heizer, Zimmerleute und Tischler, Schriftsetzer, Schneider und viele andere Organisationen, von der Textilindustrie mit ihrer allerdings überwiegend weiblichen Arbeiterschaft ganz zu schweigen.

Die Lage ist also in England die: einerseits enthält das geworbene Heer einen sehr hohen Prozentsatz von organisierten Arbeitern; andererseits ist die Gewerkschaftsbewegung durch die Rekrutierung bisher nur in verhältnismäßig sehr geringem Maße ihrer kampffähigen Mitgliedschaft entblößt und somit geschwächt worden.

## Der Weihnachtswaffenstillstand.

Von der holländischen Grenze, den 14. Dezember. Im amerikanischen Senat ist ein Antrag eingebracht worden, wonach durch Beschluß des Hauses erklärt werden soll: Es sei wünschenswert, zu Weihnachten einen Waffenstillstand von 20 Tagen zu verkünden, in der Hoffnung, daß die Einstellung der Feindseligkeiten den Völkern Gelegenheit geben werde, über die Bedeutung und den Geist des Weihnachtsfestes nachzudenken.

Wien, 14. Dezember 1914. (B. Z. V.) Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der kriegführenden Mächte auf günstigen Boden

das Orchester vervollständigt. Rund um die Kapelle hatten sich die Zuhörer in allen möglichen Stellungen gelagert. Einige rauchten, andere saßen.

Und nun hinaus. Schon machen wir Bekanntschaft mit aufgereichten, zerfahrenen Landwegen. Einen halben Fuß tief waten wir durch Schlamm, Brühen und gähnt Morast. In fünf Minuten war die Chaussee erreicht; hier ging's wieder besser, auch durften jetzt noch die Taschenlampen benutzt werden. Nach einer Viertelstunde müssen wir einen Acker durchqueren. Die Lampen dürfen nicht mehr leuchten und wandern in die Taschen. Es ist stockfinster, der Hintermann sieht den Vordergänger auf drei Schritt nur als dunkle, unbestimmte Masse. Jetzt kommt man besser durch den Dreck, kümmerst sich nicht mehr darum. Bald ist ein Bahndamm erreicht, der direkt in die russischen Stellungen hineinführt. Eine Straße lang benutzen wir den Bahndamm, mehrmals löst uns aus dem Dunkel ein „Hall, wer da?“ entgegen, noch ehe ein Hüfen zu erkennen ist. Der Hauptmann sagt die Parole, wir gehen weiter. Nach zehn Minuten geht's die Böschung hinunter, wieder quer durch Ackerland, durch Gräben über Hügel. Der flüssige Lehm haftet bald in Klumpen an den Stiefeln. Ein Mann muß genommen werden; weiter führt der Weg durch ein sumpfiges Gelände, wir tapen durch Wasser, das in den Gamaschen heraufsteigt und in die Stiefel hineintriefelt. Nun sehen wir verdecktes Licht. Hier ist eine Batterie,“ sagt unser Führer. Wir sehen noch nichts. Einige Schritte weiter, dann bemerken wir links und rechts Unterstände, aus denen schwacher Lichtschein herausdringt. Neben den Unterständen sind Kanonen eingebaut hinter einem aufgetürmten Erdwall. Es wird nicht geschossen, die Mannschaft hat Ruhe. Von den Unterständen geht eine Telefonleitung zum Regimentskommandeur, der von seinem Tische aus die Befehle erteilt.

Raum sind wir einige Schritte von der Batterie entfernt, ist sie schon wieder im Dunkel der Nacht verschwunden. Durch matschige Wiesen gelangen wir auf einen Landweg und nach einer Viertelstunde zu einem Gehöft, in dem Hauptmann P. mit seiner Kompanie Quartier genommen hat. In einer Scheune steht die Feldküche, die auch nur im Dunkeln herankommen kann. Zugeweiht, wie die Leute aus den Schützengräben kommen oder hineingehen, nehmen sie ihr warmes Essen ein. Ein kleines Gebäude ist das Stabsquartier. Bei den Mannschaften wird gerade Post verteilt, alle drängen sich um den Briefverteiler. „Neder erwartet ein Radfahrer aus der Heimat,“ sagt ein junger Infanterist. „Die größte Freude für den Soldaten.“ Das Gehöft ist schon arg beschossen worden. Aber man zieht dieses Quartier dem dauernden Wohnen in den Unterständen vor, und eine quer vorgelagerte Scheune schützt die anderen Gebäude. An der Scheune mündet der Laufgraben, der zu den eigentlichen Schützengräben führt. Wasser steht im Graben, der nur bei Tage benutzt wird. Im Dunkeln geht man nebenher, weil es da doch „trodenner und feiter“ ist. Auch wir benutzen diesen Weg. Ein wegländiger Unteroffizier geht voraus, andernfalls wären wir wohl bald in den Gräben, bald in ein Wasserloch gerutscht. Auch so ist's noch beschwerlich genug. Bis

gefallen. Besonders äußerten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend. Auch die Türkei war bereit, dem Wunsche der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. Die Ablehnung Frankreichs erscheint in besonderem Maße, da neuerdings die französische Politik den Anschein hervorgerufen hat, als bringe sie mit Rücksicht auf das sogenannte katholische Prestige Frankreichs im Orient, wie auch aus anderen Gründen dem Vatikan freundlichere Gesinnungen entgegen. Durch ihre Zustimmung zu dem Vorschlage zeigen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei, daß sie für den religiös-humanen Gedanken, der dieser Anregung zugrunde liegt, volles Verständnis haben. Auch das ist eine Widerlegung des sinnlosen Vorwurfs der Barbarei, mit dem unsere Feinde gegen uns zu wirken suchen.

## Abrüstung als Friedensbedingung.

Zur bevorstehenden Diskussion der internationalen Politik im Senat bringt nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Rom der Senator Morandi, der Erzieher des jetzigen Königs, eine Tagesordnung ein, welche die Befürchtung ausspricht, daß nach dem Frieden die Völker von neuem vom Rüstungsfieber gepackt würden. Italien, das als einzige Großmacht Europas sich im Frieden zu erhalten vermöge, möge, ob es in diesen Konflikt eingreife oder nicht, dahin wirken, daß der Friede gleichzeitig eine Verminderung der Rüstungen bringe, zum Nutzen der Menschheit und der Zivilisation.

Auch von sozialdemokratischer Seite ist in verschiedenen Ländern bekanntlich wiederholt dem Gedanken Ausdruck gegeben worden, daß zur Befestigung der Kriegsfrieden und zur dauernden Sicherung des Friedens im Friedensvertrage eine gegenseitige Vereinbarung zur Einschränkung der Rüstungen getroffen werden sollte.

## Zum Zwischenfall von Hodeida.

Rom, 14. Dezember. (Z. U.) Der Zwischenfall von Hodeida wird in der italienischen Presse andauernd auf das lebhafteste erörtert. Die Haltung der italienischen Regierung wird als entschlossen gelobt und dahin gedeutet, daß die Regierung nicht zögern werde, erforderlichenfalls scharf gegen die Türkei vorzugehen. Die „Tribuna“ bezweifelt die Aufrichtigkeit der von der Türkei bei Beginn des Krieges gegebenen Versicherungen und verlangt eine schnelle und endgültige Antwort, die auf die Dauer beruhigend zu wirken geeignet ist. Das Blatt „Idea nazionale“ verlangt die Befreiung des englischen Konsuls und macht die Mitteilung, daß auch Frankreich und England im Bedarfsfalle dorthin Kriegsschiffe entsenden würden. Das „Giornale d'Italia“ erklärt in seiner Besprechung, die Verantwortlichkeit der Türkei könne nicht aufgehoben werden durch die Plumpheit einiger Soldaten.

## Zur Neutralität der Vereinigten Staaten.

Washington, 11. Dezember. (B. Z. V.) Das auswärtige Amt in Washington hat folgende Erklärung des Staatssekretärs veröffentlicht:

Als das auswärtige Amt Nachricht erhielt, daß die Jore River Company den Bau einer Anzahl von Unterseebooten für einen der Verbündeten plante, wurden nachforschungen angestellt, um die Tatsachen festzustellen. Auf Grund dieser Nachforschungen sprach Herr Schwab in der vorigen Woche mit seinem Rechtsbeistand im Auswärtigen Amt vor und legte dem Amt auseinander, was seine Gesellschaft beabsichtige. Er legte dar, daß er vor Übernahme des Auftrages sich die Gutachten einer Reihe von Völkerrechtswissenschaftlern und Rechtsgelehrten gesichert habe und sich innerhalb der durch diese abgegrenzten Erfordernisse der Neutralität halte. Ich teilte ihm mit, daß der Präsident auf Grund bereits erhaltener Informationen die Ausführung des Auftrages als eine Verletzung der Neutralität ansehe, sagte ihm aber, daß ich seine Darlegungen dem Präsidenten mitteilen und ihm eine endgültige Antwort am Freitag geben würde. Ich hatte eine Konferenz mit dem Präsidenten und er beauftragte mich, Herrn Schwab zu erklären, daß seine Erklärung ihn nur in seiner früheren Ansicht bestärke, daß die Unterseeboote nicht gebaut werden dürften. Wenige Minuten nach meiner Rückkehr aus dem Weißen Hause rief mich Herr Schwab von auswärts an und sagte mir, daß er sich der Ansicht des Präsidenten über die Angelegenheit unterwerfe, und daß ich bekanntgeben könne,

# Nachts im Schützengraben.

... den 10. Dezember 1914.

Es war bereits völlig dunkel, als wir beim Stabe des Iten Grenadierregiments ankamen. Wir wollten das Leben im Schützengraben bei Nacht kennen lernen. In die Gefechtsstellung dieses Regiments bei Tage zu gelangen, wäre auch nicht so möglich. Das Gelände ist zu hoch und jede Bewegung auf ihm wird von den Russen sofort bemerkt. Sowie sie irgend etwas Lebendiges sehen, schießen sie auch. In das vom Stabe bewohnte Gehöft nah auch schon Granaten eingeschlagen. Angst es zu toll, dann überredet man in Erdhöhlen. Schon einmal war das Hirn des Regiments genötigt, von dort aus die Operationen zu leiten. Heute trat's ruhig im Lager der Russen. Nur den „Weder“ hörte man. Seitdem kürzlich bei ... durch einen lächerlichen Handstreich eine ganze Kompanie Russen samt ihrem Offizier im Schloße überbracht und ganz geräuschlos gefangen genommen worden war, hört man noch Gedröh der Dunkelheit regelmäßig alle fünf Minuten einen Schuß. Die Hauptmann S., der uns zu den Schützengräben führte, uns sagte, wird angenommen, daß diese Schüsse drüben den Jued haben, das nochmalige Einschlagen einer ganzen Kompanie zu verhindern. „Weder“ lautete darum der Soldatenwitz diese Anklage.

Im Quartier des Stabes herrschte munteres Treiben. Wir hörten eine eigenartige Musik, Lärme und Klänge wurden gespielt. Der das Regiment kommandierende Oberstleutnant ladet uns zu einem Besuch ein. Wir gehen durch eine Küche, ein Soldat ist eifrig mit dem Waschen von Kartoffelpflinten beschäftigt. Es scheint überhaupt blinsienig zu sein. Noch in drei anderen Küchen wurde diese störrische Spezialität in großen Mengen hergestellt. Das Konzert war im nächsten Raum. „Villa Hindenburg“, „Zum fideles Weibervorpost“ hielt man auf der Tür. In der Mitte des großen Raumes steht auf einer Höhe der Kapellmeister und dirigiert einen Chor. Ein Mitglied des Orchesters hat irgendwo eine Geige ausgepackt und bearbeitet sie mit Meisterlichkeit; zwei auf dem Boden hockende Bläser begleiten ihn auf der Rundharmonika. Der Vorgesetzte hat einen Beien in den Händen; er läßt den Stiel im Taft über den Boden zuppeln. Noch zwei andere Instrumente wirken mit; ein etwa zwei Meter langer Stab, eine große leere Konservendose, zwei dünne Drähte, ein Stab von vielleicht 15 Zentimeter Länge und noch mehr vier Drabtenden, etwas länger als der Stab. Die beiden Drähte sind nebeneinander an dem einen Ende des langen Stabes befestigt, dann über die Konservendose gezogen, die mit der offenen Seite auf das Ende des Stabes gerichtet ist, dann gehen die Drähte weiter zum oberen Stabende und sind hier in gleicher Weise wie unten befestigt. Die kurzen Drabtenden hat man nebeneinander in der Längsrichtung über den kurzen Stab gezogen. So erzeugte Erfindungsgeist ein Streichinstrument samt Bogen, das unter kunstgebunden Händen

über die Stiefelhöhe sinkt der Fuß in den Lehm ein, und manchmal hat man Mühe, ihn loszubekommen. Dann wieder geht's durch einen Schlammsee, der von oben in die Gamaschen dringt. Man hört Gewehrfeuer der Patronen, die sich gegenseitig beschießen. Obwohl es ziemlich kühl geworden ist, kommen wir schwitzbedeckt bei den Schützengräben an. Auch sie sind teilweise mit Wasser gefüllt, dessen die Soldaten trotz fortwährendem Ausschöpfen nicht völlig Herr werden können. Eine Art Laufweg wird durch Bohlen und Balken gebildet. Wir letztern hinein. In den Gräben sind Unterstände eingebaut, von oben gegen Schrapnellgeschosse sicher abgedeckt. Der Boden ist mit Brettern belegt. In der darunter ausgehauenen Grube sammelt sich das hereinfließende Wasser, das dann ausgeschöpft wird. Neben dem Graben sind wieder Gräben ausgehoben, die zunächst das Wasser aus den Gräben und Unterständen aufnehmen müssen, um es in eine entferntere Grube abzulassen und so fort, bis abfallendes Gelände erreicht ist. So kämpfen die Soldaten nebeneinander ständig mit dem nassen Element. Jetzt sollen ihnen Pumpen die Arbeit erspartlich erleichtern. Auch Schutzhilfen sind angebracht, die Gewehrgeschosse abrollen lassen. Der hinter dem Schild stehende Infanterist ist vollständig gedeckt, höchstens könnte der durch eine kleine Öffnung hinausgetriebene Gewehrlauf getroffen werden. Noch vor dem Schützengraben sind Stacheldrahtverhaue errichtet. Eben gehen zwei Mann als Spionposten dorthin, sobald sie etwas Verdächtiges hören, machen sie Alarm und laufen zurück. Sofort wird das Gelände durch Leuchtpistolen und Scheinwerfer taghell beleuchtet. Ein unbemerktes Herankommen ist fast unmöglich. Vor Ueberumpelung schützt ein noch weiter vorgeschobener Spionposten. Der Hauptmann sagt uns, daß er sich auf die Leute verlassen kann, da keiner von ihnen schlafen wird, kommt kein Russe bis an die Verhaue. Von uns einer schlafen, bemerkt in beleidigtem Ton einer der Soldaten, „das ist ausgeschlossen.“ — „Das weiß ich,“ sagt begütigend der Hauptmann. Der Unteroffizier reicht uns die Hand von oben und hilft uns so aus dem Graben steigen. Wir finden noch in einigen anderen überall dasselbe Bild. Nun bringt der Mond etwas Helle, trotzdem müssen wir beim Weitermarsch wieder durch Morast und Wasser. Noch eine Kompanie besuchen wir in einem ganz geschlossenen Gehöft, dessen eine Wand von Gewehrgeschossen hebarig durchlöchert ist. Einmal schlug ein Schrapnell, es war ein Auslöser, durch das Dach, zerbarst einen Balken und sprang wieder durch das Dach zurück. Man fand das Geschöß draußen, Balkensplitter waren darin festgeklebt. Ein Schutzhilfen behütet die Schläfer in einem Bett. — Wir besuchen noch das nächste Bataillon. Nach all den Strapazen der Schlammüber war uns ein vom Major angebotenes Glas Tee nebst Pfefferkuchen und einer Zigarre sehr willkommen. Wir sehen aus wie Fingelbäder, die in Schokolade hineingefallen waren. Der Major wollte uns einen Wagen zur Verfügung, und nach einer Nachtfahrt ohne Licht war ich in meiner Kiste. — ein wahres Paradies gegen diese Aufenthaltsträume der Soldaten.



daß seine Firma keine Unterseeboote für irgendeinen kriegsführenden Staat zur Ablieferung während der Dauer des Krieges bauen werde.

Aus dieser Darlegung ist zu ersehen, daß in den Vereinigten Staaten keine Unterseeboote zur Ablieferung an einen kriegsführenden Staat während des Krieges gebaut werden werden. Es ist zu hoffen, daß die Entscheidung in diesem Falle jede weitere Auseinandersetzung über Schiffbau in den Vereinigten Staaten verhindern wird.

### Das portugiesische Kabinett.

Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz von Coutinho, der auch das Marineministerium übernimmt, endgültig gebildet. Das Kabinett, welches aus Anhängern Alfonso Costas besteht, wird, einer Lissaboner Meldung des Wolffischen Bureaus zufolge, die Politik des vorigen Kabinetts bezüglich der Intervention Portugals befolgen und das Bündnis mit England aufrecht erhalten.

### Die Erklärung des serbischen Kabinetts.

Wien, 14. Dezember. (B. Z. B.) Die Sonn- und Montag-zeitung berichtet aus Belgrad: Nach einer Meldung aus Risik hat sich das neue serbische Kabinett der Skupstina mit einer Erklärung vorgestellt, die besagt, daß die Neubildung des Ministeriums den Zweck verfolge, bis zum Ende des großen Krieges eine Vereinigung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachte es als ihre erste Pflicht, sich vor den großen dem Vaterlande gebrauchten Opfern zu verneigen; sie habe Vertrauen, Bewunderung und Dankbarkeit für die Armee. Die Regierung kenne die Leiden und Schwierigkeiten, die die Armee ertragen habe. Man werde schnell und energisch alle Maßregeln ergreifen, um die Armee zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt mit den Worten: So lange der Feind sich auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: Vorwärts auf den Feind, in den Kampf gegen den Feind!

### Keine deutsch-französischen Annäherungsversuche.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die der „Figaro“ mitteilt, soll der frühere Herausgeber des „Journal d'Allemagne“ in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomitees tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

### Die belgische Neutralität.

Amlich. Berlin, 14. Dezember. (B. Z. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über Englands Spiel mit der Neutralität Belgiens:

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbelege gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Datum intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1918 und 1914 handelte. Es befinden sich darunter Zirkulare an die höheren belgischen Kommandostellen mit der unterschriebenen Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der Kommission für die Verpflegungsbefehls-Anforderung vom 27. Mai 1918. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen.

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Sekretär befragt war. Sie lautet folgendermaßen:

#### Renseignements.

1. Les officiers français ont reçu ordre de rejoindre dès le 27. après-midi.
2. Le même jour, le chef de Garde de Feignies a reçu ordre de concentrer vers Maubeuge tous les wagons formés disponibles, en vue de transport de troupes.

Communiqué par la Brigade de gendarmerie de Frameries. Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge-Mons circa 8 Kilometer von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien 10 Kilometer von der französischen Grenze gelegen.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmassnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedürfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgeführte Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als ein „sorp of paper“, auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich erschien. Es ist offensichtlich, daß die englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

### Französische Ritterlichkeit.

Sänette Säbne haben die Franzosen längst nach einer Gerechtigkeit wälten lassen, der einer unserer Soldaten zum Opfer gefallen war. Am 4. Dezember d. J. war ein zur Bewachung eines Traditionsdenkmals aufgestellter deutscher Posten mit abgestimmten Ohren durch Kopfschuß getötet, angetan.

Schon am nächsten Tage erschien bei den an jener Stelle liegenden deutschen Sicherungen ein Offizier des französischen 163. Infanterie-Regiments und bat, mit verbundenen Augen zu dem kommandierenden General geführt zu werden.

Dies gab der französische Offizier die Erklärung ab, daß sein Truppenteil mit dem der Verübung der Gräueltat schuldig Befunden keine Gemeinsamkeit habe. Der Mann sei wegen des von ihm begangenen Verbrechens am gleichen Tage, dem 6. Dezember, erschossen worden.

Das schöne Walten der militärischen Gerechtigkeit und die ritterliche Form, die man auf französischer Seite für die Ueber-

mittlung der Genugtuung an die betroffene Truppe gewählt hat, verdienen von unserer Seite die Anerkennung, die man im Kriege auch dem Gegner schuldet, wenn er würdig und vornehm gehandelt hat.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Postanweisungen für Kriegsgefangene.

Amlich. Berlin, 14. Dezember. (B. Z. B.) In einem Erlass des Ministers des Innern wird mitgeteilt, daß den Kriegsgefangenen die Benutzung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen in keinem Falle zugestanden werden kann. Dagegen sei die Möglichkeit des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen nunmehr dahin erweitert worden, daß von jetzt ab auch in der Richtung aus Großbritannien Postanweisungen an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittlung der niederländischen Postverwaltung zugelassen sind. In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergeschickt.

### Beschlagnahme Kriegsrohstoffe.

Amlich. Berlin, 14. Dezember. (B. Z. B.) Beschlagnahmte Kriegsrohstoffe. Nach dem Wortlaut der auf Veranlassung der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums durch die stellvertretenden Generalkommandos verfügten Beschlagnahmen (Beschlagnahmebeschränkungen) ist die Lieferung aus den beschlagnahmten Beständen an andere Firmen, die Kriegsmaterialien herstellen, zulässig, sofern die Lieferung lediglich zur Verwendung für Kriegszwecke erfolgt und dies durch besonders zu führende Belege nachgewiesen wird, die aufzubewahren sind.

Das Kriegsministerium gibt nunmehr bekannt, daß für sämtliche Lieferungen aus beschlagnahmten Beständen, die vom 15. Dezember 1914 ab ausgeführt werden, als ordnungsgemäße Belege ausschließlich die Belegheine angehen werden, die von der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ausgegeben und durch die Rohstoffkäufer um nachfolgende Belege nachgewiesen werden, die aufzubewahren sind.

Formulare für diese Belegheine (Belegheine zur Entnahme von Kriegsrohstoffen aus beschlagnahmten Beständen) werden von allen Postanstalten I. und II. Klasse vom 15. d. M. ab an das Publikum ausgegeben.

## Politische Uebersicht.

### Theodor Curti.

Wie uns ein Telegramm aus Thun meldet, ist dort am Sonntag der frühere Direktor der „Frankfurter Zeitung“ Theodor Curti an Herzlähmung gestorben.

Theodor Curti ist 1850 in Naterswil, Kanton St. Gallen, geboren worden. Er studierte in Würzburg und schloß sich der demokratischen Partei an. Er gehörte in den besten Zeiten der „Frankfurter Zeitung“ deren Redaktionsstab an und lehrte im Jahre 1878 nach der Schweiz zurück, wo er mit Meinhold Müegg die „Zürcher Post“ begründete, ein Organ der entschiedensten Demokratie, an der zeitweise Wilhelm Liebknecht, Eduard Bernstein und Franz Mehring mitarbeiteten. 1880 in den Nationalrat gewählt, gehörte er dort zur äußersten Linken und hielt alle Zeit mit der Arbeiterbewegung gute Fühlung. In den 90er Jahren wurde er von seinem Geburtskanton in den Regierungsrat gewählt und lehrte an der Wende des Jahrhunderts nach Deutschland zurück, um auf den Wunsch Leopold Sonnemanns die Direktion der „Frankfurter Zeitung“ zu übernehmen, damit diese in dem alten Geiste geleitet werde. Vor ungefähr Jahresfrist gab er diese Stellung auf und ging nach Straßburg, um von dort für die „Frankfurter Zeitung“ mitzuarbeiten. Er hat in Zeiten der Verfolgung mutige Worte für die Verfolgten gesprochen. Eine seiner besten Reden war im Sommer des Jahres 1878 während der Attentatsbege gegen die damaligen Verfolgungen der Sozialdemokratie gehalten. Ein außerordentlich literarisch gebildeter Mann, hat er Dichterverse von bleibendem Werte geschrieben; Dramen, wie „Hans Waldmann“, „Parajelus“, „Die Cherusker“ und andere. Einige seiner Gedichte sind in die sozialistischen Gedichtsammlungen übergegangen.

Bekannt sind auch seine Schriften über die direkte Gesetzgebung durch das Volk und das Proportionalwahlrecht, sowie ein Werk über die Entstehung der Sprache.

Als der Stab der „Frankfurter Zeitung“ ihm ein Abschiedsfehl gab, zog er in seiner Abschiedsrede einen Vergleich zwischen dem Geist der alten Demokratie und der jungen Generation, in dem sein hoher Idealismus in schäufster Weise zum Ausdruck kam. In ihm verkörperte die Demokratie einen ihrer ehrlichsten, reinsten und gesinnungstreuesten Vorkämpfer.

### Keine Ausnahmegeetze mehr!

Im „Tag“ schreibt Herr Dr. Julius Bachem: Wenn es ohne Kampf im öffentlichen Leben herginge, so würde bald ungeliebte Verumpfung sich bemerkbar machen. Aber an der Art, wie diese Kämpfe vielfach geführt worden sind, kann manches geändert werden und wird hoffentlich unter der Einwirkung des großen Krieges manches geändert werden. Das Wort „Ausnahme“ z. B., von dem so ausgiebig Gebrauch gemacht worden ist, muß in dem politischen Verkehr getrichen werden. Wo man sachlich nichts Rechtes zu sagen wußte, war man nur zu leicht mit dem Vorwurf mangelnder nationaler Gesinnung bei der Hand. Es hat Zeiten gegeben, wo dieses böse Schlagwort den Kampf der Parteien völlig beherrschte und heillos vergiftete.

Die Keigung, mißliebige Minderheiten zu unterdrücken, hat seit Gründung des Deutschen Reiches eine Reihe von Ausnahmegeetzen geboren, die sich nirgendwo als segensreich erwiesen haben.

Alle Parteien haben in der vom Reichskanzler angedeuteten Richtung gefehlt. Wohl verstanden: nicht alle in gleichem Maße, die eine mehr, die andere weniger. Das Mehr oder Weniger gegeneinander aufzurechnen, ist jetzt nicht an der Zeit.

Der Vorwurf des Herrn Dr. Bachem trifft die Sozialdemokratie nicht. Sie hat alle Ausnahmegeetze, auch wenn sie sich gegen ihre schärfsten politischen Gegner, wie z. B. gegen die Jesuiten, richteten, stets auf das allerentschiedenste bekämpft. Mit den Ausnahmegeetzen muß aber auch die im Gesetz gar nicht begründete Ausnahmebehandlung von Angehörigen einzelner politischen und gewerkschaftlichen Richtungen auf dem Verwaltungswege fallen. So z. B. die Ausnahmebehandlung der organisierten Eisenbahner in Bayern und anderwärts. Wir hoffen uns in diesem Punkt mit Herrn Bachem in Uebereinstimmung zu befinden, bedauern aber, daß diese Uebereinstimmung in seinem Artikel nicht zum Ausdruck kommt.

### Freiwilliges oder unfreiwilliges Ausländertum?

Die Festnahme der Ausländer, die jetzt auch in Deutschland als Vergeltungsmaßregel gegen die Festnahme der Deutschen im

feindlichen Ausland erfolgt, hat hier und da zu großen Härten geführt. Es sind Leute festgenommen worden, die kaum selbst noch wußten, daß sie Ausländer sind. Seit Jahrzehnten sind sie in Deutschland mit deutschen Frauen verheiratet, haben hier ihren ständigen Erwerb und sind wohl gar selbst in Deutschland geboren. Natürlich ist bei diesen Leuten auch wenig oder gar nichts von deutsch-feindlichen Regungen zu finden, und trotzdem sind sie Ausländer und müssen als Ausländer behandelt werden. In der bürgerlichen Presse haben sich sofort Leute gefunden, die behaupten, diese Ausländer trügen die Schuld an ihrem jetzigen Mißgeschick selbst; warum hätten sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Aber da habe man sich gekümmert, der militärischen Dienstpflicht nachzukommen und wolle auch im In- oder Auslande sich von den Deutschen durch die fremde Staatsangehörigkeit abheben.

Argumentationen dieser Art gehen größtenteils fehl. Wenn es in Deutschland eine ganze Menge Ausländer gibt, die seit Jahrzehnten hier wohnen, ohne Deutsche geworden zu sein, so liegt das in den allermeisten Fällen weniger an dem guten Willen dieser Ausländer, als an den Schwierigkeiten für sie, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erlangen. Es gibt für den Ausländer keinerlei Anrecht auf die deutsche Staatsangehörigkeit, und wenn er noch so lange in Deutschland wohnt oder hier anständig ist. Die Erteilung der Staatsangehörigkeit liegt durchaus im freien Ermessen der Behörden, und wir wissen, daß die Behörden bisher mehr als zurückhaltend gegenüber den Gesuchen der Ausländer waren. Wenn nicht großes Vermögen, Grundbesitz oder eine andere absolut sichere materielle Position nachgewiesen wurde, und wenn der Ansehende den Behörden politisch nicht absolut einwandfrei schien, dann wurde sein Gesuch abgelehnt, ohne daß die Behörde auch nur die Pflicht hat, Gründe dafür anzugeben. Selbst Oesterreichern, das heißt also unseren Bundesgenossen gegenüber wurde so verfahren. Man gebe also nicht den Ausländern die Schuld. Hoffentlich sorgt man nach dem Kriege dafür, daß diese Schwierigkeiten beseitigt und Ausländern, die mit dem Deutschen verwahten sind, auch die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit nicht unmöglich gemacht wird.

### Cholera unter russischen Gefangenen.

Wie das Generalkommando des VII. Armeekorps mitteilt, sind unter den im Gefangenelager Friedrichsfeld bei Bielefeld untergebrachten russischen Kriegsgefangenen sechs Fälle von Cholera aufgetreten von denen zwei tödlich verliefen. Alle Absonderungsmaßregeln wurden getroffen; ferner wurde mit dem Bau eines Quarantänelagers auf der Sülmener Heide begonnen. Das alles werde ein Umsichgreifen der Seuche verhindern, so daß nicht der geringste Grund zur Beunruhigung vorliege.

### Die Wahl Stresemanns.

Nach dem amtlichen Wahlergebnis der Reichstags-erwahl des zweiten hannoverschen Wahlkreises Wittmund-Kurich, am 9. d. Mts., wurden abgegeben 8023 Stimmen; davon entfielen auf Dr. Stresemann (nationalliberal) 8004 Stimmen, 19 Stimmen waren zerplittert. Dr. Stresemann ist somit gewählt.

### Eine glückliche Wahl.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: Der Parlamentsvertreter für Sheffield, der allezeit eifrige und tätige Genosse Josef Pointer, ist vor kurzem im Alter von 79 Jahren gestorben. Pointer war einer der sieben direkten Parlamentsvertreter der I. L. P. Die Sheffielder Organisation der I. L. P. hat nun einstimmig beschlossen, den Genossen W. C. Anderson als Nachfolger Pointers kandidieren zu lassen. Andersons Wahl dürfte als gesichert betrachtet werden, wahrscheinlich werden die gemäßigten Parteien mit Rücksicht auf den „Burgfrieden“ überhaupt keine Kandidaten aufstellen.

Unsere Genossen von der I. L. P. treffen damit eine überaus glückliche Wahl. Anderson ist einer der fähigsten Köpfe, einer der besten und einflussreichsten Sozialisten in der britischen Arbeiterbewegung. Die I. L. P., deren Präsident er gewesen ist, hat ihm viel zu danken. Gegenwärtig ist er der Präsident des Vorstandes der Arbeiterpartei. Wir glauben — mehr als eine persönliche Vermutung soll damit nicht ausgesprochen sein —, daß das berühmte gewordene Kriegsmanifest der I. L. P. aus seiner Feder stammt. Von der Intensität seines internationalen Solidaritätsgefühls haben wir uns während der Kriegszeit mehrfach persönlich überzeugen können. Durch seine Wahl würde die Arbeiterfraktion des Unterhauses in kritischer Zeit eine überaus wertvolle und hoffnungsvolle Bereicherung erfahren.

### Die amerikanische Flotte.

Washington, 14. Dezember. (B. Z. B.) In dem Jahresbericht des Marineministers wird der Bau von zwei Dreadnoughts, sechs Torpedobootzerstörern, mindestens acht Unterseebooten, darunter eines großen, und eines Kanonenbootes beantragt.

## Letzte Nachrichten.

### Gröffnung des türkischen Parlaments.

Wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, wurde heute das türkische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in der der Sultan ausführte, daß die Türkei inmitten friedlicher Reformarbeit von dem großen Kriege überrascht worden sei. Durch den Angriff der russischen Flotte sei sie selbst zum Kriege gezwungen worden. Um die Zerstückelungspolitik des Feindes abzuwehren, sei der heilige Krieg proklamiert worden. Zum Schluß gibt die Thronrede der Siegeszuversicht der Türkei Ausdruck, die durch die glänzenden Hoffnungen ihrer Verbündeten noch erhöht werde.

### Die Lage im Osten.

Paris, 14. Dezember. (B. Z. B.) General Bortolotti schildert im „Petit Journal“ die Lage im Osten dahin, daß die Russen auf der ganzen Linie zur Defensive übergegangen seien, außer südöstlich Arakau. Der lange russische Bericht über die Kämpfe seit Ende Oktober sei unklar.

Dem „Nowoje Wremja“ zufolge sind an den Kämpfen bei Nowiez die zentralasiatischen Regimenter der Tartaren, Kirgisen und Baskiren beteiligt.

### Eindringen der Albanen in Serbien?

Frankfurt a. M., 14. Dezember. (B. Z. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Kronprinz Nikolaus von Serbien, der fünfundsiebenzigtausend Albanen über Dibra in Serbien eingebracht hat.



# Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 101 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Stellvertretendes Generalkommando des 5. Armeekorps.  
 Stab der Brigade Graf v. Pfeil; 1. Garde-Reg.; Garde-  
 Gren.-Reg. Franz und Nr. 5; 1. Garde-Reg.-Reg.; Garde-Jäger-  
 Bat.; Gren.-baw. Inf.-baw. Inf.-Regimenter Nr. 6, 8, 9, 16,  
 17, 22, 23, 24, 38, 41, 43, 44, 47, 51, 52, 53, 55, 57, 58, 72, 82,  
 86, 87, 90, 93, 102, 175, 178; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 6, 7,  
 8, 9, 10, 18, 19, 24, 35, 38, 39, 45, 48, 51, 52, 53, 56, 64, 67, 68,  
 71, 73, 77, 78, 80, 81, 83, 84, 86, 87, 93, 94, 201, 213, 214; Landw.-  
 Inf.-Regimenter Nr. 2, 6, 7, 12, 19, 20, 21, 23, 24, 31, 34, 35, 46,  
 47, 48, 51, 55, 71, 73, 87; Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 8, 25, 76;  
 Landw.-Bataillone Altenstein II. Bataillon, Marienburg; Garde-  
 Maschinengew.-Abt. Nr. 2; Maschinengew.-Abt. Nr. 5 und Festungs-  
 Maschinengew.-Abt. Nr. 2.

Kürassiere Nr. 4, 6; Drag. Nr. 5; Ref.-Cav. Nr. 8; III. Regi-  
 menter Nr. 8 und 12 (siehe Erf.-Abt.-Reg. der Landw.-Div. Königsberg); Jäg.-Reg. zu Pferde Nr. 11; Erf.-Abt.-Reg. der  
 Landw.-Div. Königsberg.

Feldartillerie: 3. Garde-Reg.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 16,  
 87, 41, 43, 50, 60, 66, 73, 84; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 11, 15,  
 20; 1. Landw.-Abt. des 10. Armeekorps.

Fußart.-Regimenter Nr. 4, 10.  
 Bion.-Regimenter Nr. 19, 20, 23, 25, 29, 31; Bion.-Bataillone  
 I. Nr. 6, I. Nr. 7, II. Nr. 7, Nr. 9, I. Nr. 9, II. Nr. 13, II. Nr. 16,  
 Nr. 27; 44, 51, und 52. Ref.-Bion.-Komp.; Schwere Festungs-  
 Scheinverferger Nr. 41.

Ref.-Eisenbahn-Baulomp. Nr. 12.  
 San.-Komp. Nr. 1 des Garde-Reservekorps; Ref.-San.-Komp.  
 Nr. 19 des 3. Reservekorps; San.-Komp. Nr. 3 des 9. Armeekorps;  
 Ref.-San.-Komp. Nr. 44 des 22. Reservekorps; Feldlazarett Nr. 2  
 der Garde-Ers.-Div.; Ref.-Feldlazarett Nr. 25 des 5. Reservekorps.  
 Train-Abt. Nr. 5; Feldbäckerei-Kol. Nr. 2 des 2. Armeekorps.

Die bayerische Verlustliste Nr. 119 meldet Verluste der  
 5. und 9. Inf.-Brig.; 6. Inf.-Brigadefeldkommando; 5. Inf.-Div.;  
 5. Ref.-Div.; Erf.-Div.; 6. Armeekorps-Generalkommando; 21. Inf.-Reg.  
 Fürth I. B.; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 16.

Die sächsische Verlustliste Nr. 74 veröffentlicht Verluste  
 des 8. Inf.-Reg. Nr. 107, Leipzig; Schützen-Reg. Nr. 108,  
 Dresden; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 133; 14. Inf.-Reg. Nr. 179,  
 Leipzig, Würzen, Leipzig; 16. Inf.-Reg. Nr. 182, Freiberg und  
 Leuppenbildungsplatz Königsberg; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 243,  
 244, 245; 1. Jäg.-Bat. Nr. 12, Freiberg; Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 13,  
 1. III.-Reg. Nr. 17, Oels; 1. Inf.-Reg. Nr. 18, Großen-  
 hain; 3. Inf.-Reg. Nr. 20, Bautzen; Ref.-Ers.-Abt. Nr. 12.  
 Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 23, Nr. 24; 2. Feldart.-Reg. Nr. 26,  
 Bautzen; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 54; 6. Feldart.-Reg. Nr. 68, Riesa;  
 7. Feldart.-Reg. Nr. 77, Leipzig.

Sächs. Reserve-Reg. Nr. 12, Neß.

I. Bion.-Bat. Nr. 12, Birna II. Bion.-Bat. Nr. 22, Riesa;  
 Ref.-Bion.-Komp. Nr. 54; Landw.-Bion.-Komp. 10. Armeekorps;  
 Landw.-Bion.-Komp. 19. Armeekorps.

Die württembergische Verlustliste Nr. 77 enthält Ver-  
 luste des Inf.-Reg. Nr. 126, Straßburg.

# Soziales.

Die Umsätze der Konsumgenossenschaften während des Krieges.

Die ungeheuren Erschütterungen, die der Krieg über unser ge-  
 samtes Wirtschaftsleben gebracht hat, sind an den Konsumvereinen,  
 wenigstens an der überwältigenden Mehrheit dieser Vereine fast  
 spurlos vorübergegangen. Das ist eine Tatsache, die wir uns nicht  
 klar genug zum Bewußtsein bringen können und die wir auch in  
 späteren Friedenszeiten nicht in Vergessenheit geraten lassen dürfen.  
 Die Konsumvereine haben die Hoffnungen und Erwartungen, die  
 man auf sie gesetzt hat, nicht enttäuscht: sie sind zu einem der  
 festesten Stämme gegen die Lebensmittelpreiserhöhung geworden und die  
 Erkenntnis, daß dem so sei, hat ihnen nicht nur ihre alten An-  
 hänger erhalten, ja diese teilweise noch viel fester an die Organi-  
 sation geknüpft, sondern hat ihnen auch Scharen neuer Anhänger zu-  
 geführt.

So ist es gekommen, daß die Konsumvereine trotz der herrschenden  
 Not und Arbeitslosigkeit, trotzdem so viele Mitglieder drauhen im  
 Felde stehen, in ihren Umsätzen kaum zurückgegangen, meistens sogar  
 gestiegen sind. Dem Organ des Zentralverbandes deutscher Konsum-  
 vereine entnehmen wir folgende Mitteilungen über die Umsätze der  
 großen Verbände. Es betrug der Umsatz im Oktober:

Verband	1918	1914	1914 + oder -
Brandenburgischer	3 022 679	8 790 268	+ 157 594
Südwestdeutscher	2 506 701	2 595 631	+ 88 930
Mitteldeutscher	2 968 559	8 117 845	+ 154 286
Bayrischer	2 294 949	2 067 912	- 167 037

Der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine berichtet über  
 das ganze Vierteljahr Juli bis September zusammengefaßt, wobei  
 sich ergibt, daß einem Umsatz der Verbändevereine im Jahre 1918  
 von 19 970 887 M. ein solcher im Jahre 1914 von 19 429 067 M.  
 gegenüberstand, was also einem Minus von 540 820 M. oder 2,7  
 Prozent entspricht.

Bei einigen größeren Vereinen gestalteten sich die Umsätze im  
 Oktober folgendermaßen: Berlin 1 410 870 (1918) und 1 474 555 M.  
 (1914); Halle 308 857 und 306 668 M.; Magdeburg 473 648 und  
 589 904 M.; Nürnberg 889 582 und 898 190 M.; Frankfurt a. M.  
 644 741 und 634 783 M.; München-Sendling 839 843 und 704 843 M.  
 Die Hamburger „Produktion“ hatte von Juli bis Oktober 1918  
 5 408 105 M. umgesetzt, in diesem Jahre aber 5 158 126 M.

Von großem Interesse sind auch die Mitteilungen über die Ein-  
 und Auszahlungen der Sparkassen. Man hätte meinen sollen,  
 daß der Krieg zu einer rapiden Abhebung der angesammelten Spar-  
 gelder führen werde. Das ist keineswegs der Fall. Zwar sind in  
 allen Verbänden die Einzahlungen gegenüber dem Vorjahre zurück-  
 gegangen, aber auch die Auszahlungen haben mit einer Ausnahme  
 eine Verringerung erfahren. Es betragen in den einzelnen Ver-  
 bänden

Verband	Einzahlungen 1914 + oder -	Auszahlungen 1913
Brandenburgischer	- 214 802	+ 12 236
Südwestdeutscher	- 88 178	+ 22 632
Mitteldeutscher	- 230 218	- 112 408
Bayrischer	- 84 122	- 6 845
Nordwestdeutscher	- 538 871	- 74 708

So stellt sich die moralische und geschäftliche Situation der  
 Konsumgenossenschaften als eine durchaus gesunde dar und das  
 arbeitende Volk darf hoffen, in diesen Organisationen auch im  
 weiteren Verlauf des Krieges eine feste Stütze zu haben.

# Berichtszeitung.

Das verräterische Telefon.

Auf eine originelle Weise war die Ueberführung des In-  
 habers eines Wettbureaus gelungen, gegen den gestern die  
 3. Strafkammer des Landgerichts I zu verhandeln hatte.  
 Wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels war der Agent Robert  
 W e n d t angeklagt, während sich der frühere Zigarrenhändler,  
 jetzige Restaurateur Karl H a b e r l a n d und dessen Ehefrau  
 Gertrud H. wegen Beihilfe zu verantworten hatten.

Der Angeklagte Wendt, der bereits siebenmal wegen Buch-  
 machens verurteilt ist, unterhält mehrere Wettannahmestellen bei  
 Restaurateuren, Zigarrenhändlern usw., in welchen für ihn Wettan-  
 auf Bierkennern in Frankreich angenommen wurden. Eine  
 dieser Annahmestellen war in dem Geschäft der damals in der  
 Petersburger Straße wohnhaften Angeklagten Haberland etabliert.  
 Eines Tages erschien hier ein Kriminalbeamter, hielt eine kurze  
 Durchsuchung ab, bei der der Wettzettel beschlagnahmt wurden, und  
 setzte sich dann gemütlich an das Telefon, welches alle Augen-  
 blicke läutete. Der Beamte meldete sich mit dem Namen Habere-  
 land und nahm nun alle Wettanträge persönlich entgegen, so daß  
 er nicht nur den Namen des Buchmachers erfährt, sondern auch  
 gleich die Namen der als Zeugen gebrauchten Wettler. Unter  
 diesen Umständen mußten sich die Angeklagten vor Gericht zu einem  
 Geständnis bequemen. Das Urteil lautete gegen Wendt auf zwei  
 Monate Gefängnis und 600 M. Geldstrafe und gegen die Ehe-  
 leute Haberland auf zwei bzw. einen Tag Gefängnis.

# Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranz-  
 spenden anlässlich der Beerdigung meines innigstgeliebten Vaters, unseres  
 herzensguten Vaters

## Martin Etzel

lagen wir allen Freunden, Bekannten und Genossen, insbesondere allen  
 Verwandten sowie auch den Brautereibeziehungen und Brautereien  
 unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

# Steinarbeiter.

## Die Auszahlung

d. Arbeitslosen- u. Weihnachts-Unterstützung  
 erfolgt am Freitag, den 18. Dezember,  
 der Kriegs-Familienunterstützung  
 am Sonnabend, den 19. Dezember.

Beide Auszahlungen sind:  
 für den Stadtkreis Berlin vormittags von 9-12  
 für die Vororte nachmittags von 3-6.

Zentralverband der Steinarbeiter (Ordnungsverwaltung  
 Berlin).

Engelauer 15 I, Zimmer 7. 178/1\*

## H. & P. Uder, Berlin SO. 16,

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.  
 Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.  
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.  
 Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.  
 8 km. lichte be-  
 kannten Marken Zigaretten zu Originalpreisen.  
 Amt Npl., 3014.

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
 gefallenen Genossen!**

In den Kämpfen im Westen fiel unser Mitglied und Kampf-  
 genosse, der Metallarbeiter 243/18

**Albrecht Scheuing**  
 Markgrafendamm 4.  
 Sozialdemokr. Kreiswahlverein Niederbarnim. Bezirk Strauß.

In den Kämpfen im Osten gefallen am 17. November, der  
 Zimmermann

**Hermann Kulicke** 248/12  
 Lindenpromenade 56 (Gruppe 14).  
 Sozialdemokr. Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bezirk Pankow.

**Sozialdemokratischer Wahlverein  
 Charlottenburg.**

Hierdurch zur Nachricht, daß  
 unser Mitglied, die Genossin

**Ida Hempel**  
 Goethestr. 70

am 12. d. M. verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 16. Dezember,  
 nachmittags 2 1/2 Uhr, in Stahns-  
 dorf statt.

Rege Beteiligung erwartet.  
 Der Vorstand.

Am 6. Dezember verschied in-  
 folge eines Schlaganfalls in Fran-  
 zisch unser Kollege

**Gustav Böhm**  
 80 Jahre alt.

Wäge ihm die fremde Erde  
 leicht sein! 36/11

Die Gemeinde-Arbeiter  
 Adlershof.

**Nachruf.**

Als Freiwilliger fiel am 27. Ok-  
 tober in Nordfrankreich unser  
 lieber Kollege 291/3

**Bruno Gallas.**

Wir werden ihm alle Zeit ein  
 treues Andenken bewahren!

Die Arbeiter-Jugend  
 Berlin-Osten.

**Dankjagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme und die schönen Kranz-  
 spenden bei der Beerdigung meiner  
 lieben Frau und guten Mutter

**Martha Finster**

lagen wir allen Verwandten, Freunden  
 und Bekannten sowie dem sozialdemo-  
 kratischen Wahlverein (Stahnsdorf) und  
 Frau Genossin Buchmann unseren  
 herzlichsten Dank. 676b

Germ. Finster nebst Edhnt.

**Reuters Werke**

3 Bände 4 Mark  
 Buchhandlung Vorwärts

Am 12. d. M. entschlief sanft  
 nach langem, schwerem Leiden  
 meine herzensgute Frau, treu-  
 sorgende Mutter meines Kindes,  
 unsere liebe Tochter, Schwester  
 und Schwägerin

**Ida Hempel**  
 geb. Theil.

In tiefer Trauer im Namen  
 der Hinterbliebenen

**Paul Hempel und Sohn.**

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 16. d. M. nach-  
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle  
 in Stahnsdorf aus statt.

Am 13. d. Mts. starb nach  
 kurzem Leiden mein lieber Vater,  
 der Arbeiter 133/4

**Heinrich Freytag.**

Im Namen der Hinterbliebenen  
**Amanda Freytag.**

Die Einäscherung findet am  
 Mittwoch, den 16. Dezember,  
 nachmittags 3 Uhr, im Kremato-  
 rium, Gerickestr. 37/38, statt.

Wunsch und fern von seinen  
 Lieben starb am 7. November  
 auf französischem Boden mein  
 innigstgeliebter, unversehrter  
 Mann und treusorgender Vater

**Emil Komischke**

In tiefer Trauer  
 Auguste Komischke  
 Familie Gebhardt.

**Dankjagung.**

Allen Verwandten und Freunden,  
 sowie dem Obermeister, den Kollegen  
 und Kolleginnen der Firma Herdbrand  
 Schuchardt, dem Deutschen Metall-  
 arbeiterverband, dem Neuköllner  
 Wahlverein, ferner den Sängern für  
 ihren erheiternden Gesang und dem  
 Herrn Fritz für die einbruchs-  
 volle Rede, sowie allen, die meinem  
 lieben Mann und treusorgenden  
 Vater 677b

**Hermann Scheibo**  
 die letzte Ehre erwiesen haben, meinen  
 herzlichsten Dank.

Frau Maria Scheibo  
 geb. Brandt und Kinder.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht,  
 daß unser Mitglied, der Werk-  
 zeugmacher

**Wilhelm Nowack**

Gothe-Franzstr. 14  
 am 12. d. Mts. an Nierenleiden  
 gestorben ist.

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 16. Dezember,  
 nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle  
 des Gemeindefriedhofes in Neu-  
 kölln, Mariendorfer Weg, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiterverband.**  
 Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
 daß unser Kollege, der Tischler

**Otto Dummert**

Langhausstraße 76  
 im Alter von 56 Jahren ge-  
 storben ist. 94/14

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute  
 Dienstag, den 15. Dezember,  
 nachmittags 3 Uhr, von der Halle  
 des Meinenitzer Gemeindefried-  
 hofes, Kördelstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht.  
 Die Ortsverwaltung.

Ferner starb unser Mitglied,  
 der Maschinenformer

**Franz Grimm**

Neukölln, Weißestr. 27

am 11. d. Mts. an Nierenleiden.

Die Beerdigung findet am  
 Mittwoch, den 16. Dezember, nach-  
 mittags 2 1/2 Uhr, von der Halle  
 des Gemeindefriedhofes in Neu-  
 kölln, Mariendorfer Weg, aus statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet.  
 Die Ortsverwaltung.

Am Kampfe gegen Rußland  
 starb am 20. November in  
 trauriger Hingebung mein  
 innigstgeliebter, unversehrter  
 Mann, unser herzensguter Vater,  
 Sohn, Bruder, Schwager und  
 Onkel, der Schriftsetzer

**Karl Sassen**

(Gefahrter der Landwehr) im 39.  
 Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrauert an  
 Fr. Johanna Sassen u. Kinder,  
 Frau Anna Sassen als Mutter,  
 Familie Anders,  
 Familie Feil.

Else, Max als Bruder, zuzett  
 im Felde.

Ihm der Frieden, und der Schmerz.

Hiermit die traurige Nachricht,  
 daß mein lieber treusorgender  
 Mann, unser Vater, Schwager,  
 Großvater, Bruder, Schwager  
 und Onkel, der Dreher

**Emil Wünsche**

nach kurzem, schwerem Leiden  
 im 64. Lebensjahre verstorben ist.

Dies zeigen tiefbetrauert an  
 Wwe. Ernestine Wünsche  
 Familie Feilz Frubel  
 Neukölln, Mariendorfer Weg 82.

Beerdigung Mittwoch, den  
 16. Dezember, nachm. 3 Uhr,  
 von der Halle des Thomas-Rich-  
 hofes aus. 149/1

Am 12. Dezember verstarb  
 unsere Reinschneidertou

**Karoline Müller**  
 geb. Wegnitz.

In ihrer ständigen Tätigkeit  
 hat sie sich das Vertrauen aller  
 erworben.

Ein ehrendes Andenken be-  
 wahrt

Konsum-Genossenschaft Berlin  
 und Umgegend. 107/7

**Buchhandlung Vorwärts**  
 Lindenstraße 3

**Klassiker  
 Wandschmuck  
 \* Jugendschriften \***

**Unterhaltungsliteratur  
 Sozialistische Literatur**



Aus Groß-Berlin. Weihnachtsmarkt.

Das war ein prächtiger Sonntagnachmittag. Sonnenchein, und dazu eine so milde Temperatur, als wenn wir nicht am Anfang des Winters ständen, sondern dem Frühling entgegengingen. Es lockt hinaus ins Freie. Zwar zu einem Ausflug in Feld und Wald ist der Nachmittag zu kurz. Zu früh nimmt das Tagesgestirn Abschied von uns. Aber es ist in der „silbernen Sonntag“, der erste Höhepunkt des Weihnachtsfestes. Da lohnt es sich wohl, den Weihnachtsmarkt anzusehen. Freilich: der eigenartige, muntere Trubel, der ehedem in der Budenstadt auf dem Schlossplatz und im Lustgarten herrschte, gehört der Vergangenheit an. Nur die ältere Generation der Berliner kennt ihn noch aus eigener Anschauung. Seit man den Weihnachtsmarkt aus dem Innern der Stadt nach dem äußersten Norden und Osten verbannt hat, kriecht er nur ein kümmerliches, aber feineswegs unbeachtetes Dasein.

Zehntausende strömten am Sonntagnachmittag durch die langen Budenreihen in der Parochauer und Petersburger Straße. Das war ein Drängen und Schieben, als ob sich der größte Teil der proletarischen Bewohner des Ostens, alt und jung, hier ein Stellbühnen gegeben hätte. Unter den Massen der Besucher, gleichsam als sichtbare Zeichen der Zeit: so mancher Krieger in Felduniform, von Wunden oder Krankheit Genesende, welche die Frau am Arm, die Kinder an der Hand, hier etwas von der Stimmung des Weihnachtsfestes auf sich wirken ließen. Des Weihnachtsfestes, das sie selbst vielleicht fern von ihren Lieben, im Gewühl des Schlachtfeldes erleben müssen.

An Besuchern fehlte es dem Weihnachtsmarkt nicht. Wenn nur jeder Hunderte von ihnen ein Käufer gewesen wäre, so hätten die armen Händler gute Geschäfte gemacht. Aber mit dem Geschäft war es nicht weit her. Wie konnte es auch anders sein. Sind doch die Preise für die notwendigen Lebensmittel so in die Höhe emporgeschmetzt, daß selbst diejenigen, welche Arbeit und Verdienst haben, ihre Groschen für das Notwendige zusammenhalten müssen. Obgleich sich die Lage des Arbeitsmarktes seit dem Beginn des Krieges wesentlich gebessert hat, sind doch zurzeit viele Tausende arbeitslos oder in ihrem Einkommen erheblich beschränkt, und viele Tausende von Familienvätern stehen im Felde. Da müssen leider unter dem harten Zwange der Not die Ausgaben auf das zum Leben Notwendigste beschränkt werden, und die Kinder, denen kein Weihnachtstisch aufgebaut werden kann, dürfen nur anschauen, was ihren Wünschen unerreichtbar ist.

Wie in den Budenreihen des Weihnachtsmarktes, so mochte die schaulustige, aber meist nicht kaufkräftige Menge auch in der größten Verkehrs- und Geschäftstraße des Ostens: der Großen Frankfurter Straße und ihrer Verlängerung, der Frankfurter Allee. Die Läden waren geöffnet und in den Schaufenstern lodten, vom Licht elektrischer Lampen überglänzt, Waren der verschiedensten Art. Auf der Straße drängte sich die Menge, aber die Geschäftsläden waren teils leer, teils wenig besucht. Die Geschäftsleute werden mit Bedauern konstatieren können, daß der „silberne Sonntag“ diesmal seinen Namen nicht verdient hat. In den großen Warenhäusern herrschte allerdings ein sehr starker Verkehr; doch gab es auch hier mehr Schaulustige als Käufer.

Hoffen wir im allseitigen Interesse, daß der kommende „goldene Sonntag“ seinem Namen mehr Ehre machen wird, als es der „silberne Sonntag“ getan hat. Die Zeiten sind leider nicht derart, daß man auf diese Hoffnung bauen kann.

Warnung für Soldaten.

Die Dintenkommantur hat auf den Bohnhöfen einen Anschlag veröffentlicht, der mit: „Achtung! Soldaten! überdrückt ist.“ Alle Angehörigen des deutschen Heeres, namentlich die sich hier aufhaltenden Verwundeten, werden vor dem Verkehr mit fremden Personen gewarnt, die sich an sie herandrängen und irgendwelche Auskunft über militärische Dinge haben wollen. Diese Warnung wird damit begründet, daß sich hier noch viele fremde Spione aufhalten, die unter irgendeinem Deckmantel etwas über die Truppenstellungen und Truppenverschiebungen auf den Kriegsschauplätzen sowie über Neuformationen von Truppenkörpern und andere militärische Maßnahmen erfahren wollen. Alle sich in Berlin aus irgendeinem Grunde aufhaltenden Soldaten erhalten den Befehl, den Verkehr mit solchen sich an sie herandrängenden Leuten zu meiden und vor allem jede auch die geringste Auskunft zu verweigern. Namentlich gilt dieser Befehl für den Bahnhofsverkehr, da viele Truppen jetzt von außerhalb her auf kurze Zeit nach Berlin beurlaubt werden.

Kosten elektrischer Lichtanlage.

Die Rechnungen über häusliche Installationsarbeiten der V. E. W. unter günstigen Bedingungen haben im Publikum zu Irrtümern Anlaß gegeben. Wie auf Nachfrage im Bureau der V. E. W. am Schiffbauerdamm erklärt wurde, verhält sich die Sache folgendermaßen: Wähler installierten die V. E. W. für häusliche Zwecke überhaupt nicht. Wenn sie es jetzt mit Rücksicht auf die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse zu tun bereit sind, so wird sich auch diese Installationsarbeit nur auf die Legung der Hauptleitungsanschlüsse in die Häuser hinein und von da auf Anlagen des Hauswirts oder des Mieters nach den Einzelwohnungen bis zum inneren Raumwerk erstrecken. Schon viele moderne Gebäude sind ja in dieser Form bereits während des Baues eingerichtet worden. Dagegen ist das Ziehen der Leitungsdrähte im Wohnungsinneren an den Wänden entlang von Zimmer zu Zimmer nach den Beleuchtungskörpern (Lampen, Wandarmen usw.) und ebenso die Beschaffung der Glühlampen durch die V. E. W. nach wie vor aus geschlossen. Diese Kleinarbeiten, die zurzeit infolge erheblicher Verteuerung des Kupferdrahtes recht kostspielig sind, müssen also wie bisher von privaten Installateuren, die sich naturgemäß auf Abzahlung der Kosten meist nicht einlassen können, besorgt werden. Eine Empfehlung geeigneter Installateure durch die V. E. W. findet grundsätzlich nicht statt. Sonach stellen sich die von den V. E. W. getroffenen Vergünstigungen, die unter anderem in der Zulassung von Ratenzahlungen der Anlagekosten bestehen, im wesentlichen als Zahlungsvorteil für die Haus-

Besitzer dar, während viele Kleinmieter auf das elektrische Licht auch jetzt noch verzichten müssen, weil sie die Kosten der Leitungsdrähtanlage in Wohnzimmern nicht aufbringen können. Der Stromverbrauchszähler wird erst angebracht, nachdem die inneren Zimmerleitungsdrähte gezogen sind und diese Anlage durch Angestellte der V. E. W. abgenommen worden ist. Die Gebühr für die Abnahme beträgt 4 Proz. der durch Rechnung nachzuweisenden Anlagekosten. Hat man also an den Installateur 50 M. gezahlt, so sind an die V. E. W. 2 M. Abnahmegebühr zu entrichten. Mehr zu fordern sind die Abnahmebeamten nicht berechtigt. Auch von Erlaß der Kaution, worüber in mehreren Blättern berichtet wurde, ist keine Rede. Kaution wird mit Ausnahme von Staatsbeamten von jedem Stromverbraucher erhoben. Sie beträgt für Kleinmieter gewöhnlich 20 M., wird natürlich verzinst. Hiernach ist für Kleinmieter der Bezug von Elektrizität zum Hausgebrauch durch die V. E. W. noch keineswegs erleichtert. Augenblicklich sind sogar die Installationskosten um fast ein Drittel teurer als vor dem Kriege.

Die Kosten der Berliner Arbeitslosenunterstützung.

Seit Einrichtung der Arbeitslosenfürsorge, am 14. Sept. 1914, sind bis zum 29. November im ganzen 67 082 Gesuche eingegangen. Bewilligt waren bis zu diesem Tage 42 510 Gesuche. In dem genannten Zeitraum sind von der Stadt direkt gezahlt worden Unterstützungen im Gesamtbetrage von 925 888 M., an Zuschlägen zu den von Organisationen der Arbeiter und Angestellten gewährten Unterstützungen wurden von der Stadt 506 189 M., zusammen also aus städtischen Mitteln 1 432 077 M. gezahlt.

Beschäftigungsgrad in Groß-Berlin.

Wie dem soeben erschienenen 14. Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin über den Beschäftigungsgrad in Groß-Berlin zu entnehmen ist, stieg die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder bei 242 Krankenkassen Groß-Berlins von 1 066 776 am 28. November auf 1 063 525 am 5. Dezember, d. i. um 6749 oder 0,64 Proz. Die Entwicklung des weiblichen Beschäftigungsgrades war mit einer Zunahme von 6174 oder 1,10 Proz. bedeutend lebhafter als die der Männer, bei der sie sich nur auf 1575 oder 0,27 Proz. belief.

Die 2. Allgemeinen Ortskrankenkassen weisen eine Steigerung um 2674 oder 0,47 Proz. auf, und zwar wesentlich unter dem Einfluß der beiden größten Allgemeinen Ortskrankenkassen: Der Berliner um 2107 oder 0,82 Proz., der Kasse des Kreises Niederbarnim um 956 oder 1,73 Proz. Bei 211 gewerblich gegliederten Krankenkassen stieg die Zahl der Versicherungspflichtigen um 404 059 auf 407 808, d. i. um 3744 oder 0,93 Proz., darunter in der Metall- und Maschinenindustrie um 2001 oder 1,18 Proz., bei den Waren- und Kaufhäusern um 1008 oder 5,54 Proz., beim Verkehr — wiederum, wie schon so häufig, unter dem Einfluß von Reineinrichtungen bei der Post — um 682 oder 1,84 Proz., bei der Papier- und Lederindustrie um 641 oder 5,20 Proz., bei der Eisenwarenindustrie um 288 oder 2,16 Proz. Eine Abnahme des Beschäftigungsgrades zeigt sich in erheblichem Umfange nur im Baugewerbe.

Die dem Bericht gleichfalls zu entnehmenden Angaben der Freien Gewerkschaften über die Zahl der Arbeitslosen zeigen ein Sinken von 19 442 am 30. November auf 16 054 am 7. Dezember, d. i. um 2488 oder 12,80 Proz., und zwar insbesondere bei den Transportarbeitern um 318, bei den Holzarbeitern um 408, bei den Buchbindern um 324, bei den Buchdruckern um 250, bei den Metallarbeitern um 248, bei den Bäckern und Konditoren um 182, bei den Putzern und Stukkatoren um 114, bei den Bildhauern um 100 usw. — Veränderungen, bei denen die militärischen Einziehungen naturgemäß nicht ganz ohne Einfluß geblieben sein konnten.

Dauernde Niederlassung Sarafanis im Zirkus Busch.

Wie wir bereits kurz meldeten, wird der Zirkus Sarofani, der früher wiederholt in Berlin gastiert hat, noch im Laufe des Monats Dezember in den bisherigen Zirkus Busch seinen Einzug halten. Der Inhaber des großen Unternehmens, das seinen Sitz in dem prächtigen Theatergebäude der „Kunsthaus“ in Dresden hat, Direktor Stöck-Sarofani, hat den Zirkus Busch auf acht Jahre gepachtet. Verkauf wird dabei in Zukunft wieder zwei Stätten haben, in denen die jüngstliche Kunst im Verein mit der Aufführung größerer Manegeschaustücke gepflegt wird.

Das Sarofani-Unternehmen ist, wie uns ein näherer Einblick in dasselbe bewies, eine riesenhafte Organisation auf dem Gebiete des Zirkuswesens. Unter den Händen seines Besitzers ist das zur Verfügung stehende Tiermaterial aller Art so zahlreich geworden, daß das Unternehmen in mehrere Teile zerlegt werden konnte, um jede Kontinuität auszuhalten. Nur in einem Gebäude, wie es der Dresdener Zirkus ist, können so mannigfache Tiergattungen untergebracht werden. Wichtig und stattlich zugleich macht es rein äußerlich den Eindruck eines vornehmen Theaters. Und obwohl der Innenraum des Gebäudes etwa 1000 Personen mehr fassen als der Zirkus Busch, schließen sich doch noch, in architektonischer Einheit mit dem Gesamtbau verbunden riesige Stallungen an, in denen das reiche Tiermaterial bequem untergebracht ist.

Am ersten Weihnachtsfeiertage will Sarofani in Berlin mit seinen Schaustellungen beginnen. Auf dem Spielplan ist ein großes patriotisches Kriegs-Manege-Schauspiel in 5 Akten „Europa in Flammen“ von Ad. Steinmann vorgelesen, das in Dresden bereits seit einem Monat mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt wird. Der Verfasser des Schauspielers verfolgte mit dem Direktor des Unternehmens den Zweck, durch eine zeitgemäße Darstellung mit dem zahlreichen Personal und dem Tierbestand über die gegenwärtige schwierige Zeit hinwegzukommen. Die Handlung verlegt uns zunächst vor die Festung des Jaren, wo sich durch Gegenüberstellung des letzteren mit der Großfürstentum ost dramatische Szenen abspielen. Es gelingt den Großfürsten schließlich nach Jaren die Einwilligung zum Kriege zu erlangen. Das zweite Bild soll einige Episoden im Kampf um Altisch darstellen. Neben humoristischen Momenten zeigen sich auch solche ernster und sympathischer Art, so unter anderem wie eine junge Belgierin trotz großer Anfeindungen ihrer Landesgenossen sich die Pflege eines verwundeten deutschen Offiziers angelegen sein läßt.

Im dritten Bild: „Dem Tode ins Auge“ wird — soweit es die erforderlichen Hilfsmittel zulassen — der Versuch gemacht, dem Zuschauer die Gefahren einer Belagerung im Unterseeboot zu demonstrieren. Das vierte Bild: „Im Hain von Marfelle“ zeigt die Ankunft der egoistischen feindlichen Truppen. Wie nicht anders zu erwarten, wird in dem ganzen den Kriegereignissen entlehnten Schauspiel oft ein starkes Gewächst vernehmbar, allerdings nichts für harte Nerven. Den Höhepunkt bildet das dramatische besetzte Bild „Die Affen in den maurischen Seen“. In diesem Moment wird die Manege unter Wasser gesetzt und die „Affen“ dann in dasselbe hineingetrieben.

Das Unrechtliche der Aufführung ist der Umstand, daß sie sich möglichst frei hält von der Herabsetzung des Wagners, die wiederum ein Beweis der eigenen Stärke ist. Es besteht kein Zweifel, daß das Schauspiel auch in Berlin eine rege Aufnahme finden wird, zumal auch im Buschgebäude ein Mangel

für die Entfaltung der reichen Ausstattung, die die Aufführung auszeichnet, nicht vorhanden ist.

Erhöhung der Schuhmacherpreise.

Die uns die „Freie Vereinigung der selbständigen Schuhmacher Berlins“ mitteilt, sehen sich jetzt die kleinen Schuhmachermeister genötigt, mit den Preisen in die Höhe zu gehen, da das Sohlenleder um 100 Proz., die übrigen Rohmaterialien bis zu 30 Proz. gestiegen seien. Die Schuld für diese enorme Preistreiber wird zum Teil den Großhändlern zugeschoben, welche an den schon vor dem Kriege eingelaufenen Leder jetzt großen Profit erzielen wollen. Die selbständigen Schuhmacher sind dagegen machtlos und müssen daher die Preissteigerung auf das verbrauchende Publikum abwälzen.

Ein Messerstecher in Neukölln.

Ein Messerstecher ist gestern mittag in Neukölln aufgetreten. Dort lodte ein Wäsling zwei Mädchen von 4 und 5 Jahren, Töchterchen eines Lehrers, in den Flur des Hauses Soalestraße 4, vor dem sie auf dem Bürgersteig spielten. Der Unmensch versuchte sich zuerst an dem fünfjährigen Kinde zu vergehen. Als die Kleine jedoch schrie, verlor er dem vierjährigen Mädchen mit einem Messer einen Stich in den Unterleib und ergriff dann die Flucht. Die eingeschickerten Kinder begaben sich in die elterliche Wohnung, ohne aber dort von dem Vorfall etwas zu sagen. Der Mutter fiel das verstörte Wesen der Kleinen auf und gewährte endlich, daß die Jüngste blutete. Die Verletzte mußte nach dem Neuköllner Krankenhaus gebracht werden. Leider können die Kinder von dem Messerstecher keine Befreiung geben. Für das schreckliche Verbrechen kommt aber wahrscheinlich ein Mensch in Frage, den andere Leute um die Zeit der Tat gesehen haben. Der Verdächtige ist klein und unterseht, hat dunkles Haar und trug einen abgeschabten Anzug und einen starken Stief mit langer Spitze.

Eine blutige Liebestragödie.

Spiele sich am Sonntag in der zweiten Morgenstunde in Moabit ab. Der 35 Jahre alte Maurer Karl Rande hatte seine Braut, die 21 Jahre alte Martha Anorr, nach Hause gebracht. Im Verlauf eines heftigen Wortwechsels gab R. plötzlich drei Revolverkugeln auf seine Braut ab, die diese schwer verletzten. Er selbst tötete sich auf der Flucht durch zwei Schüsse. Das Mädchen wurde in bebenlichem Zustande nach dem Moabitler Krankenhaus gebracht. Die Leiche des Mannes wurde beklagt.

Bürgerliche in Reinickendorf-West.

Der in Reinickendorf-West gebildete nationale Freundendienst eröffnet am Mittwoch, den 16. Dezember, eine Bürgerliche in der Gleditschstr. 34, Ecke Wittenstraße. Hilfsbedürftigen Frauen werden dort Speisen in der Zeit von 6 1/2 bis 7 Uhr nachmittags verabfolgt. Nähere Auskunft wird in den durch Plakate kenntlich gemachten Marktenverkaufsstellen erteilt.

Arbeiterbildungsschule.

Donnerstag, den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Schulsaal der Arbeiterbildungsschule eine Diskussionsveranstaltung statt. Zum Erscheinen berechtigt sind die Teilnehmer an den Kurien der Arbeiterbildungsschule. In der Versammlung wird ein kurzer Bericht über den Verlauf des Jahres des letzten Schuljahres gegeben. Die Legitimationskarte gilt als Zutrittskarte.

Die Benutzung der Bibliothek der Schule kann vom Donnerstag ab erfolgen. Als Ausweis dient die Legitimationskarte oder das alte Mitgliedsbuch.

Streifenperrung. Der südwestliche Teil des Jahrdammes der Tanziger Straße zwischen Prenzlauer Allee und Weihenburger Straße einschließlich des Kreuzdammes der Prenzlauer Allee ist wegen Konplikationsarbeiten vom 12. d. Mts. ab auf die Dauer von acht Wochen für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Aus der Partei.

Gemeindevorstand.

Bei der Wahl der Gemeindevorstandsmächtigen in Köpenick burg verlor das Zentrum zwei Sitze, und zwar einen an die Liberalen und einen an die Sozialdemokratie. Arbeitersekretär Karsten nicht als dritter Sozialdemokrat in das Stadtparlament. Die Zentrumsmehrheit ist durch den Krieg nicht zu brechen gewesen. Allerdings ist das Mehrheitsverhältnis mit 17 zu 16 ein recht knappes. Wäre der Krieg nicht gewesen, so hätte das Zentrum die Mehrheit nicht halten können; so aber waren die längeren Wähler an der Wahl verhindert.

Einem guten Erfolg erzielten bei den Gemeindevorstandswahlen unsere Genossen in Reetz im Wahlkreis Dortmund. Die Jochenpartei (mit den Bürgerlichen) und die Polen standen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die die dritte Abteilung zu verteidigen hatte. Unsere Genossen trugen den Sieg davon. Sie nahmen dann aber auch den Kampf auf in der zweiten Abteilung gegen die Jochenpartei, und ebenfalls errangen sie den Sieg und damit ein neues Mandat. Das Resultat der zweiten Abteilung ist für die Jochenpartei, die ganz 9 Stimmen aufbrachte, sehr überraschend; unser Kandidat erhielt 31 Stimmen.

In Weimar wurde am Sonnabend bei der Erziehung zum Gemeindevorstand neben einem bürgerlichen Kandidaten auch ein Sozialdemokrat gewählt. Mit Rücksicht auf den „Bürgerfrieden“ hatten unsere Genossen an den Wahlkandidat der bürgerlichen Parteien mit Erfolg das Ersuchen gerichtet, einen von der sozialdemokratischen Partei in Vorschlag gebrachten Kandidaten mit aufzustellen. Die bürgerlichen Parteien brachen aber den Bürgerfrieden untereinander, indem sie sich gegenseitig mit einer größeren Anzahl bürgerlicher Kandidaten bekämpften. So kam es, daß unter Genosse Buchbindermeister Bruno Red mit der höchsten Stimmenzahl neben dem von einer Sondergruppe aufgestellten Baurat Ehrhardt gewählt wurde.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1913.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht in einer Zeitschrift zu Nr. 60 des Jahrgangs 1914 die Statistik der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten wirtschaftlichen Bewegungen.

Es fanden 1913 insgesamt 1072 Bewegungen statt, an denen 1 214 528 Personen beteiligt waren. Von den Bewegungen wurden 82 463 Betriebe mit 1 724 067 darin beschäftigten Personen erfasst. 1912 betrug dagegen die Zahl der Bewegungen 961 und die der Beteiligten 1 254 358. Differenzmäßig weisen in der Zahl und dem Umfang der Bewegungen die Ergebnisse der beiden Jahre nicht erheblich voneinander ab. Doch muß bei einem Vergleich beachtet werden, daß 1912 an dem großen Bergarbeiterausstand allein 237 732 Personen beteiligt waren, der Ausstand selbst in der



Statistik nur mit vier Streikfällen bezeichnet wurde. 1913 vollzog sich dagegen wieder, nach einem Zeitraum von drei Jahren, die zentrale Streikbewegung im Baugewerbe. Sie wurde auf dem Wege einer friedlichen Verständigung erledigt und kommt in der Statistik des Berichtsjahres bei den Streikenden der Bauarbeiter und Zimmerer mit einer sehr erheblich gesteigerten Zahl von Bewegungen ohne Arbeitseinstellung und daran beteiligter Personen zum Ausdruck.

Der Ausgang der Bewegungen insgesamt war in 6500 Fällen = 66,4 Proz. (7039 = 71,1 Proz.) erfolgreich, in 2019 Fällen = 20,6 Proz. (2043 = 20,6 Proz.) teilweise erfolgreich und in 703 Fällen = 7,1 Proz. (748 = 7,6 Proz.) erfolglos. (Die eingezeichneten Zahlen bedeuten stets die Vergleichszahlen des Jahres 1912.) In 4 Fällen blieb der Ausgang unbekannt und 53 Kämpfe waren am Jahreschlusse nicht beendet. Der Stand der erfolglos beendeten Bewegungen ist in beiden Fällen annähernd der gleiche. Bei den erfolgreichen und mit teilweisem Erfolg beendeten Bewegungen ist jedoch gegen das Vorjahr eine ungünstige Verschiebung eingetreten. Der Anteil der ersteren ging um 4,7 Proz. zurück, während der Prozentsatz der teilweise erfolgreichen Bewegungen um 5,8 stieg. Noch härter als bei den Fällen tritt diese Verschiebung bei den Erfolgsgipfeln der Beteiligten hervor. Es hatten vollen Erfolg 546 116 Personen = 45,1 Proz. (682 507 = 54,8 Proz.), teilweisen Erfolg 538 620 Personen = 44,3 Proz. (598 654 = 47,3 Proz.) und keinen Erfolg 125 152 Personen = 10,3 Proz. (295 172 = 23,8 Proz.). An den Bewegungen undenklichen Ausganges waren 2064 und an den am Jahreschlusse nicht beendeten Streiks und Ausperrungen 3542 Personen beteiligt. Der erheblich höhere Prozentsatz an Personen, die 1912 keinen Erfolg hatten, ist auf den bereits erwähnten Bergarbeiterausstand und seinem erfolglosen Ausgang zurückzuführen. Die gesamten Bewegungen, ohne und mit Arbeitseinstellung, erforderten eine Ausgabe von 15 007 689 M. (11 733 749 M.).

Der Anteil der friedlich verlaufenden Bewegungen an der Gesamtzahl ist gegen das Vorjahr gestiegen. Von den gesamteten 9072 Bewegungen verliefen 7372 = 73,9 Proz. (7136 = 71,6 Proz.) mit 965 537 Beteiligten = 79,5 Proz. (774 769 = 61,8 Proz.) ohne Arbeitseinstellung. In 6518 (6204) Fällen wurden die Bewegungen unternommen, um eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erzielen, an deren Durchführung 913 778 Personen (736 407) beteiligt waren. 854 Bewegungen (832) mit 51 759 Beteiligten (38 362) wurden geführt, um Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen zurückzuweisen.

Die Angriffsbewegungen waren in 4292 Fällen = 65,8 Proz. (4642 = 73,8 Proz.) erfolgreich und in 2006 Fällen = 32,2 Proz. (4512 = 24,0 Proz.) teilweise erfolgreich. Von den Beteiligten hatten 407 210 = 44,6 Proz. (511 232 = 69,4 Proz.) vollen und 479 357 = 52,5 Proz. (205 351 = 27,0 Proz.) nur einen teilweisen Erfolg. 128 Bewegungen mit 27 211 Beteiligten endeten erfolglos. Von den Abwehrbewegungen endeten 672 = 78,7 Proz. (676 = 81,2 Proz.) mit 39 612 Beteiligten = 76,5 Proz. (36 477 = 65,1 Prozent) erfolgreich und 101 = 11,8 Proz. (78 = 8,8 Proz.) mit 8089 Beteiligten = 15,5 Proz. (692 = 2,6 Proz.) teilweise erfolgreich. Erfolglos blieben 81 Bewegungen mit 4108 Beteiligten.

Der Erfolg der Angriffsbewegungen war 1913 erheblich geringer als 1912, auch die Abwehrbewegungen endeten weniger günstig. Die Kosten der Bewegungen beliefen sich auf 241 808 M.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1913 von den Zentralverbänden geführten Kämpfe betrug 2600 (2625). Davon waren Angriffstreiks 1307 = 50,3 Proz. (1543 = 54,8 Proz.), Abwehrstreiks 896 = 33,3 Proz. (926 = 32,8 Proz.) und Ausperrungen 427 = 16,4 Prozent (356 = 12,6 Proz.). Von den gesamten 427 Ausperrungen konnten auf den Verband der Maler allein 264 mit zusammen 27 001 Ausgesperrten. Die Gesamtzahl der Kämpfe hat sich gegen das Vorjahr um 22,5, also erheblich vermindert. Diese Tatsache kann als ein Zeichen der ungünstigeren wirtschaftlichen Lage des Jahres 1913 angesehen werden.

An den gesamten Kämpfen des Jahres 1913 waren 248 986 Personen, darunter 20 732 weibliche, durch Arbeitseinstellung beteiligt. 1912 nahmen an den Kämpfen 479 559 Personen teil, davon kamen jedoch auf den Bergarbeiterausstand, wie schon erwähnt wurde, allein 237 732. Es nahmen 1913 teil an den Angriffstreiks 130 615 Personen = 56,5 Proz. (352 000 = 78,4 Proz.) und an den Abwehrstreiks 36 979 Personen = 14,8 Proz. (45 400 = 9,5 Proz.). Von den Ausperrungen wurden betroffen 71 302 Personen = 28,7 Proz. (82 069 = 17,1 Proz.). Der Ausgang der Angriffstreiks war in 791 Fällen = 61,1 Proz. erfolgreich, in 270 Fällen = 20,9 Proz. teilweise erfolgreich und in 233 Fällen = 18,0 Proz. erfolglos. Von den Beteiligten hatten 44 864 = 32,1 Prozent vollen, 31 283 = 22,4 Proz. einen teilweisen und 60 800 = 43,5 Proz. keinen Erfolg.

Von den 896 Abwehrstreiks endeten 533 = 63,4 Proz. erfolgreich, 101 = 12,0 Proz. teilweise erfolgreich und 266 = 24,5 Proz. erfolglos. Der Erfolg der beteiligten Personen kann bei den Abwehrstreiks nicht in dem gleichen Sinne als bei den Angriffstreiks bewertet werden. Für 21 767 = 62,1 Proz. Personen war es möglich, eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen erfolgreich abzuwehren. 3959 = 11,3 Proz. Personen erreichten nur einen teilweisen Erfolg, erlitten also eine teilweise Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, während für 9076 Personen = 25,9 Proz. die Abwehr der Verschlechterungen erfolglos war.

Die Ausperrungen bilden ein Kampfmittel der Unternehmer, um Forderungen der Arbeiter abzuwehren oder ihnen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen aufzudrängen. Unter diesem Gesichtspunkte müssen auch ihre Wirkungen aufgeführt werden.

Einen vollen Erfolg hatten die Unternehmer nur bei 38 Ausperrungen = 14,1 Proz. der Gesamtzahl, die sich auf 23 907 Personen = 33,9 Proz. aller Ausgesperrten erstreckten. Ergebnisse für die Unternehmer endeten dagegen 302 Ausperrungen = 73,9 Prozent mit 32 663 Ausgesperrten = 46,2 Proz.; der Erfolg war hier auf Seiten der Arbeiter. Bei 51 Ausperrungen = 12,4 Proz. mit 13 801 Beteiligten = 19,3 Proz. war der Ausgang für die Arbeiter teilweise erfolgreich, d. h. auch in diesen Fällen mußten die Unternehmer sich zu Konzessionen bereit erklären, wenn auch den Arbeitern kein voller Erfolg beschieden war.

Von den gesamten 2600 Kämpfen waren am Jahreschlusse 33 mit 3542 daran beteiligten Personen nicht beendet. Der Gesamterfolg der Kämpfe war 1913 etwas günstiger als im Vorjahre; der Anteil der erfolgreichen Kämpfe stieg um 2,1 Proz., während der Stand der teilweise erfolgreichen und der erfolglosen Kämpfe der gleiche blieb.

Die Kämpfe erforderten eine Gesamtausgabe von 14 825 881 Mark (11 486 363 M.). Sie ist um 3 339 518 M. höher als die des Vorjahres. Von den gesamten Kosten kommen auf die Angriffstreiks 8 830 732 M., Abwehrstreiks 2 078 192 M. und Ausperrungen 3 917 057 M. Außerdem verausgabten 3 Verbände noch 76 109 M. an Unterstützung für Mitglieder, die an den Kämpfen anderer Verbände mitbeteiligt waren.

Die gesamten von den Zentralverbänden im Jahre 1913 geführten wirtschaftlichen Bewegungen brachten 1 117 059 Personen einen Erfolg. Für 1 014 674 Personen wurde eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzielt und für 102 385 Personen Verschlechterungen völlig oder teilweise abgewehrt. Es erreichten 224 704 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 693 194 Stunden, 915 072 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 2 021 552 M. pro Woche und 434 819 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der größte Teil der Erfolge resultiert auf die Angriffsbewegungen ohne Arbeitseinstellung. Durch diese wurde erzielt eine Arbeitszeitverkürzung für 283 335 Personen von zusammen 590 733 Stunden, für 772 203 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 1 686 357 M. pro Woche und für 383 470 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den im Jahre 1912 erreichten Erfolgen ergibt, daß 1913 die Zahl der Personen, die eine Arbeitszeitverkürzung erreichten, um 53 391 geringer ist als im Vorjahre und zusammen 144 957 Stunden pro Woche an Arbeitszeitverkürzung weniger erzielt wurden. Die auf jede Person entfallende durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung blieb gleich, sie beläuft sich auf 2,4 Stunden pro Woche. Die 1913 erreichten Lohnerhöhungen überstiegen dagegen weit die im Vorjahre erzielten Resultate.

Solange wie die kapitalistische Produktionsform besteht, werden ihre inneren Gegensätze zu Kämpfen zwischen Arbeiter und Unternehmertum führen. Nach der Beendigung des Krieges wird dieses Ringen auf neue einleiten. Wie bisher, so wird sich auch in den zukünftigen Kämpfen die Arbeiterschaft nur auf ihre eigene Kraft, die in dem mächtvollen Ausbau ihrer Organisation beruht, stützen können. Es ist deshalb dringend notwendig, die Gewerkschaften über den Kriegszustand hinweg aktionsfähig zu erhalten und sie nach dem Kriege mit neuem Leben zu erfüllen.

zungen völlig oder teilweise abgewehrt. Es erreichten 224 704 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von zusammen 693 194 Stunden, 915 072 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 2 021 552 M. pro Woche und 434 819 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Der größte Teil der Erfolge resultiert auf die Angriffsbewegungen ohne Arbeitseinstellung. Durch diese wurde erzielt eine Arbeitszeitverkürzung für 283 335 Personen von zusammen 590 733 Stunden, für 772 203 Personen eine Lohnerhöhung von zusammen 1 686 357 M. pro Woche und für 383 470 Personen eine sonstige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Ein Vergleich dieser Zahlen mit den im Jahre 1912 erreichten Erfolgen ergibt, daß 1913 die Zahl der Personen, die eine Arbeitszeitverkürzung erreichten, um 53 391 geringer ist als im Vorjahre und zusammen 144 957 Stunden pro Woche an Arbeitszeitverkürzung weniger erzielt wurden. Die auf jede Person entfallende durchschnittliche Arbeitszeitverkürzung blieb gleich, sie beläuft sich auf 2,4 Stunden pro Woche. Die 1913 erreichten Lohnerhöhungen überstiegen dagegen weit die im Vorjahre erzielten Resultate.

Solange wie die kapitalistische Produktionsform besteht, werden ihre inneren Gegensätze zu Kämpfen zwischen Arbeiter und Unternehmertum führen. Nach der Beendigung des Krieges wird dieses Ringen auf neue einleiten. Wie bisher, so wird sich auch in den zukünftigen Kämpfen die Arbeiterschaft nur auf ihre eigene Kraft, die in dem mächtvollen Ausbau ihrer Organisation beruht, stützen können. Es ist deshalb dringend notwendig, die Gewerkschaften über den Kriegszustand hinweg aktionsfähig zu erhalten und sie nach dem Kriege mit neuem Leben zu erfüllen.

### Berlin und Umgegend.

In einer Besprechung der Form, über die vor einigen Tagen berichtet wurde, äußerte sich ein Diskussionsredner über die Firma Vorfig. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß weder über die Firma Vorfig noch über eine andere Firma in letzter Zeit eine Beschwerde wegen Verletzung der Vereinbarung für die Gewerker des Vereins an zuständiger Stelle eingegangen ist.

### Deutsches Reich.

#### Eine Hilfsaktion für die Binnen-Schiffahrt.

Wie in vielen anderen Gewerben und Berufen, hat der Krieg besonders für die Binnen-Schiffahrt schwere wirtschaftliche Nachteile aller Art im Gefolge, unter denen Unternehmer und Arbeiter gleichzeitig zu leiden haben. Die bisher getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Kriegsbeschwerden in der Binnen-Schiffahrt haben sich, allgemein betrachtet, als unwirksam bzw. unzureichend erwiesen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, haben Vertreter einiger Unternehmerorganisationen in Gemeinschaft mit Vertretern des Deutschen Transportarbeiterverbandes in einer gemeinsamen Konferenz am 8. Dezember nicht nur die Gesamtlage der Binnen-Schiffahrt unter den Einflüssen des Krieges, sondern auch die praktischen Möglichkeiten ihrer Besserung zunächst rein theoretisch erörtert. Die Unternehmer- und Mannschafstvertreter kamen zunächst dahin überein, einen gemeinsamen Aktionsauschuß einzusetzen, der alle weiteren praktischen Fragen zu erörtern und ihre sachgemäße Erledigung vorzubereiten hat. Vor allen Dingen soll versucht werden, die einflussreichen noch aktiven stehenden Unternehmerkreise in der Binnen-Schiffahrt für diese gemeinsame Hilfsaktion zu interessieren und zu gewinnen.

Zweck dieser nur zu begründenden Arbeitsgemeinschaft der Binnen-Schiffahrtsinteressenten dürfte es dann sein, sowohl Behörden als auch Private für eine nachdrückliche und umfassende Unterstützung und bewußte Förderung der Binnen-Schiffahrt zu gewinnen.

Zur Erörterung stehen Fragen der Wassertragskapazität, Eisenbahnpolitik, Schiffsfahrtsabgaben aller Art, Minimalfrachten, Frachttarife, Bemannungsfrage, Arbeitsvermittlung und Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Man kann nur wünschen, daß die Bestrebungen dieser Arbeitsgemeinschaft von den erwünschten Erfolgen auch über die Kriegsdauer hinaus gekrönt sein möchten.

## Aus Industrie und Handel.

### Der Außenhandel der wichtigsten Staaten im 1. Halbjahr 1914.

Das englische Handelsamt hat kürzlich folgende Uebersicht über die Entwicklung der Einfuhr und Ausfuhr der hervorragendsten Industrieländer im ersten Halbjahr 1914 veröffentlicht. Es betrug in 1000 Pfund Sterling

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1913	1914	1913	1914
Großbritannien . . .	319 705	875 888	257 036	255 488
Deutschland . . . . .	297 048	280 314	243 077	240 248
Vereinigte Staaten . . .	212 210	237 728	271 769	245 005
Frankreich . . . . .	198 498	198 557	156 431	153 767
Belgien . . . . .	92 076	92 126	70 583	74 139
Rußland . . . . .	59 227	74 907	59 534	71 508
Schweden . . . . .	86 277	84 938	26 421	27 840

Bemerkenswert ist an dieser Statistik vor allem, daß sowohl Großbritannien, als auch die Vereinigten Staaten 1914 gegen 1913 einen Rückgang ihrer Einfuhr zu verzeichnen haben, während bei Deutschland diese Einfuhr einen weiteren Aufschwung angenommen hat, so daß Deutschland die Vereinigten Staaten überflügelt und England nahezu erreicht hat.

Die Verluste beim Forzheimer Bankverein. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des Forzheimer Bankvereins Aktiengemeinschaft, die sehr zahlreich besucht war, wurde seitens der neuen Direktion mitgeteilt, daß etwa die Hälfte des sechs Millionen Mark betragenden Aktienkapitals durch die Spekulationen der in Untersuchungshaft befindlichen Direktoren Hermann und Krämer als verloren anzusehen sind. Es ergibt sich ein Gesamtverlust von 10 338 400 M., dem aus dem Rücklage des früheren Direktors Kaiser 5 000 267 M. gegenüberstehen. Bei ruhiger Abwicklung sei es durch Sanierung oder Liquidation, glaubt die Direktion, daß die Gläubiger voll befriedigt werden können und daß auch für die Aktionäre die Hälfte des Aktienkapitals zu retten sei, wofür allerdings Vorbedingung sei, daß der Krieg die Sachlage nicht noch verschlechtert.

## Kleine Nachrichten.

### Untergang eines holländischen Dampfers.

Ein schweres Dampferunglück hat sich am Sonntag in der Nähe der Kapverdischen Inseln zugetragen. Angefichts des Dampfers von Mindello sank der holländische Dampfer „Bogass“. Nur vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden, 24 Personen fanden in den Wellen ihr Grab.

### Der verfrühte Nachruf.

In einem kleinen Orte bei Nordhausen sollte eine bekannte Ortsverschönerung, ein Nervenheilkundiger, im Felde geschehen sein. Das Lokalblatt brachte einen herzlichsten Nachruf, der allen Lesern überaus wohl gefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gesellschafters“ fand. Aus einem Laquett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift: „Liesbewegte habe ich soeben den mit gewöhnlichem Nachruf versehen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann A. P. J., jetzt verewundet.“

### Ein Eendbild.

Wir lesen in der „Holländischen Post“: Odenheim, 11. Dezember. Ein trauriges Los ist über eine hiesige Familie herein gebrochen, wie man es in der gegenwärtigen Zeit erst recht für unmöglich halten sollte, aber nicht etwa durch ihre eigene Schuld, sondern die ihrer „edlen“ Mitmenschen. Der Mann ist noch im Kreise Weisenheim (Brenzen) heimisch, wohnt aber schon 80 Jahre in Odenheim. Er war zweimal dort verheiratet und hat acht Kinder. Er hat, seit er in Odenheim wohnt, seine Steuern und Umlagen bezahlt, ebenso seine Miete und hat noch nie Armenunterstützung bezogen. Nun wurde das Häuschen, in dem er seit 1860 wohnte, verkauft. Es wurde für bauunfähig erklärt und dem Manne durch den Polizeidirektor gekündigt. Zuerst habe ein paar Tagen mußte er die Wohnung räumen. Er konnte dann zwei andere Wohnungen bekommen, aber unbegreiflicherweise wurden ihm dabei Schwierigkeiten gemacht. Eine Kennerung des Gemeindeführers, „er müsse zum Dorf hinaus“, machte dem Manne klar, was man mit ihm vor hat. Nun liegen die Habseligkeiten des Mannes seit acht Tagen im Freien, die Familie selbst hat in einem Nachbarhause vorübergehend Unterkunft gefunden. Wir meinen, es gibt gegenwärtig schon Angestellte genug; man dürfte deshalb erwarten, daß solche Dinge zur Unmöglichkeit gehören. Wer ist da nun verantwortlich? Den Bürgermeister trifft keine Schuld, da er wegen Krankheit schon längere Zeit auswärts ist; dagegen glaubt man und wird er hoffentlich, daß der Gemeindeführer und der Polizeidirektor alles machen.“ Es wird deshalb Aufgabe des Bezirksrats Rodenhausen sein, sich der zu bedrängten Familien anzunehmen, damit sie ein Obdach erhält. Hoffen wir, daß das recht bald geschehe.

### Parteiveranstaltungen.

Jugendabteilung 2. Kreis. Mittwoch, den 16. d. M., findet im Lokal von Reiche, Planter 76, abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung statt. Charlottenburg. Die Jugendabteilung hält am Mittwochabend 8 1/2 Uhr im Volksbau, Reinhardt 3, einen Diskussionsabend mit dem Thema „Kriegsfragen“ ab.

Wilmersdorf. Der nächste Vortragabend der Genossin Dunder findet heute, Dienstag, abend bei Schilling, Lauenburger Straße, statt.

Friedenau. Eine Mitgliederversammlung findet am Donnerstag, den 17. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Karler-Bühnen-Garten, Rheinstraße 65, (ex. Taxi) statt. Vortrag des Genossen Dr. Karl Liebknecht. Eine Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Steglitz-Friedenau. Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Jugendheim, Anieholer 50: Wärmeverordnungen und Kinderlieder zur Laute. Eintritt frei.

Pantow. Heute, Dienstag, abends pünktlich 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Restaurant „Zum Kurpark“, Berliner Str. 102. Vortrag des Genossen Reichstagsabg. Hugo Haack über „Unsere Aufgaben in schwerer Zeit“. Keine Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Köpenick. Am Mittwoch, den 23. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Lokal Wöllstein, Bismarckstr. 73, eine Weihnachtsfeier für die Kinder der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen statt. Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, deren Kinder bisher noch nicht gemeldet sind, müssen dies sofort, spätestens aber bis 16. Dezember, bei folgenden Genossen nachholen: Genossin Antonwald, Feldherrenstr. 2, vorn III, Genossin Kersten, Bismarckstraße 31.

### Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Köpenick. Donnerstag, den 17. Dezember er., abends 6 1/2 Uhr, im Gemeindeforum I, Bismarckstr. 1. Auf der Tagesordnung stehen u. a. erneut die Anträge unserer Genossen auf Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, Beschaffung von Lebensmitteln und Brennmaterialien durch die Gemeinde und ein Antrag auf Gewährung einer Extrazuschussung an Angehörige der Kriegsteilnehmer und der Arbeitslosen; am 16. d. Monatsabend.

Wohldorf. Dienstag, den 15. d. M., 5 Uhr, im Lokal von W. Schulze.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindegewählte ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Briefkasten der Expedition.

Zuschied. 1. Zürich, Volkrecht, Bern, Berner Tagblatt. — 2. Ja. 3. Nein. 4. u. 5. Können wir Ihnen nicht sagen. 6. Nein.

### Briefkasten der Redaktion.

Die schriftliche Expeditions findet für Abonnenten am 1. d. M. statt, dort, wo am Montag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Briefbogen ist ein Zustell- und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefe ohne Antwort sind nicht zu versenden. Anfragen, deren keine Abonnementbestellung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen kann man in der Expeditionsliste vor. Beiträge, Zuschriften und dergleichen bringe man in die Expeditionsliste mit.

G. S. 69 und R. P. 15. Da die Landsturmpflichtigen am 1. d. M. vollendetem 45. Lebensjahre aus jedem Verhältnis entlassen, so wird der Jahrgang 1869 nur infolge von der Heilung befreit, alle Personen, die nach dem 27. November geboren sind, sich melden müssen.

G. S. 181. Wenn Ihre Haut Ausschlag bekommt, so hat die Kasse zu zahlen. Wenn Sie die Bitterkeit anerkennen, wird für das Kind Unterstützung gezahlt. — P. 73. Wegen Streik über Anmietung eines Hauses nur landsturmpflichtig. — R. S. 18. Sie sind wegen chronischer Lungenkrankheit für dauernd untauglich erklärt. — H. 42. Wegen chronischer Kehlkopfentzündung dauernd untauglich. — G. S. 51. Einseitiger Unterleibsdruck. Sie sind aber noch dienstfähig.

H. 2. 1. Wegen Reizbarkeit und Geistesverwirrung dauernd untauglich. 2. Sie müssen sich melden. — W. M. 1. Ja. 2. Nein. — 77. B. Sie haben für 1914 und für Ihre Ehefrau noch Kirchensteuer zu zahlen. — R. G. 43. Die Zeichen haben keine Bedeutung. — P. 12. Sie taugen für die Miete bis zum Ablauf des Vertrages. Der Birt kann Sie verlassen, die angegebenen Gegenstände aber nicht pänden. — H. M. 37. 1. Nein. 2. Richter. 65/67. — P. 109. Die Unterstützung wird Ihnen von Betriebskosten gezahlt. — P. 62. 1. Bedenke Sie sich an das Auskunftsamt des Kriegsministeriums, Dorotheenstr. 48. Wenn ohne Erfolg, dann an das rote Kreuz in Kopenhagen. 2. Ihr Mann braucht sich nicht mehr zu melden. — B. M. 24. Die im Gesetz bestimmte Dürftigkeit wird nicht vorliegen, weshalb Ihnen die Unterstützung zugesichert wird. — P. S. 15. Das ist uns unbekannt. — R. 99. 1. Nein. 1. Ja. — H. 2. 100. Sie können den Betrag künden. Der Birt kann für die rückständige Miete Sachen einbehalten, sie aber während der Dauer des Krieges nicht verkaufen. — S. P. 41. Der Birt kann Ansprüche an die Erben stellen.

Einfluss der Marktberichte der holländischen Marktbesitzer-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Verkaufsstellen (Obere Verbindlichkeit) Montag, den 14. Dezember. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch 56—58, da. 58—60, da. 60—62, da. 62—64, da. 64—66, da. 66—68, da. 68—70, da. 70—72, da. 72—74, da. 74—76, da. 76—78, da. 78—80, da. 80—82, da. 82—84, da. 84—86, da. 86—88, da. 88—90, da. 90—92, da. 92—94, da. 94—96, da. 96—98, da. 98—100, da. 100—102, da. 102—104, da. 104—106, da. 106—108, da. 108—110, da. 110—112, da. 112—114, da. 114—116, da. 116—118, da. 118—120, da. 120—122, da. 122—124, da. 124—126, da. 126—128, da. 128—130, da. 130—132, da. 132—134, da. 134—136, da. 136—138, da. 138—140, da. 140—142, da. 142—144, da. 144—146, da. 146—148, da. 148—150, da. 150—152, da. 152—154, da. 154—156, da. 156—158, da. 158—160, da. 160—162, da. 162—164, da. 164—166, da. 166—168, da. 168—170, da. 170—172, da. 172—174, da. 174—176, da. 176—178, da. 178—180, da. 180—182, da. 182—184, da. 184—186, da. 186—188, da. 188—190, da. 190—192, da. 192—194, da. 194—196, da. 196—198, da. 198—200, da. 200—202, da. 202—204, da. 204—206, da. 206—208, da. 208—210, da. 210—212, da. 212—214, da. 214—216, da. 216—218, da. 218—220, da. 220—222, da. 222—224, da. 224—226, da. 226—228, da. 228—230, da. 230—232, da. 232—234, da. 234—236, da. 236—238, da. 238—240, da. 240—242, da. 242—244, da. 244—246, da. 246—248, da. 248—250, da. 250—252, da. 252—254, da. 254—256, da. 256—258, da. 258—260, da. 260—262, da. 262—264, da. 264—266, da. 266—268, da. 268—270, da. 270—272, da. 272—274, da. 274—276, da. 276—278, da. 278—280, da. 280—282, da. 282—284, da. 284—286, da. 286—288, da. 288—290, da. 290—292, da. 292—294, da. 294—296, da. 296—298, da. 298—300, da. 300—302, da. 302—304, da. 304—306, da. 306—308, da. 308—310, da. 310—312, da. 312—314, da. 314—316, da. 316—318, da. 318—320, da. 320—322, da. 322—324, da. 324—326, da. 326—328, da. 328—330, da. 330—332, da. 332—334, da. 334—336, da. 336—338, da. 338—340, da. 340—342, da. 342—344, da. 344—346, da. 346—348, da. 348—350, da. 350—352, da. 352—354, da. 354—356, da. 356—358, da. 358—360, da. 360—362, da. 362—364, da. 364—366, da. 366—368, da. 368—370, da. 370—372, da. 372—374, da. 374—376, da. 376—378, da. 378—380, da. 380—382, da. 382—384, da. 384—386, da. 386—388, da. 388—390, da. 390—392, da. 392—394, da. 394—396, da. 396—398, da. 398—400, da. 400—402, da. 402—404, da. 404—406, da. 406—408, da. 408—410, da. 410—412, da. 412—414, da. 414—416, da. 416—418, da. 418—420, da. 420—422, da. 422—424, da. 424—426, da. 426—428, da. 428—430, da. 430—432, da. 432—434, da. 434—436, da. 436—438, da. 438—440, da. 440—442, da. 442—444, da. 444—446, da. 446—448, da. 448—450, da. 450—452, da. 452—454, da. 454—456, da. 456—458, da. 458—460, da. 460—462, da. 462—464, da. 464—466, da. 466—468, da. 468—470, da. 470—472, da. 472—474, da. 474—476, da. 476—478, da. 478—480, da. 480—482, da. 482—484, da. 484—486, da. 486—488, da. 488—490, da. 490—492, da. 492—494, da. 494—496, da. 496—498, da. 498—500, da. 500—502, da. 502—504, da. 504—506, da. 506—508, da. 508—510, da. 510—512, da. 512—514, da. 514—516, da. 516—518, da. 518—520, da. 520—522, da. 522—524, da. 524—526, da. 526—528, da. 528—530, da. 530—532, da. 532—534, da. 534—536, da. 536—538, da. 538—540, da. 540—542, da. 542—544, da. 544—546, da. 546—548, da. 548—550, da. 550—552, da. 552—554, da. 554—556, da. 556—558, da. 558—560, da. 560—562, da. 562—564, da. 564—566, da. 566—568, da. 568—570, da. 570—572, da. 572—574, da. 574—576, da. 576—578, da. 578—580, da. 580—582, da. 582—584, da. 584—586, da. 586—588, da. 588—590, da. 590—592, da. 592—594, da. 594—596, da. 596—598, da. 598—600, da. 600—602, da. 602—604, da. 604—606, da. 606—608, da. 608—610, da. 610—612, da. 612—614, da. 614—616, da. 616—618, da. 618—620, da. 620—622, da. 622—624, da. 624—626, da. 626—628, da. 628—630, da. 630—632, da. 632—634, da. 634—636, da. 636—638, da. 638—640, da. 640—642, da. 642—644, da. 644—646, da. 646—648, da. 648—650, da. 650—652, da. 652—654, da. 654—656, da. 656—658, da. 658—660, da. 660—662, da. 662—664, da. 664—666, da. 666—668, da. 668—670, da. 670—672, da. 672—674, da. 674—676, da. 676—678, da. 678—680, da. 680—682, da. 682—684, da. 684—686, da. 686—688, da. 688—690, da. 690—692, da. 692—694, da. 694—696, da. 696—698, da. 698—700, da. 700—702, da. 702—704, da. 704—706, da. 706—708, da. 708—710, da. 710—712, da. 712—714, da. 714—716, da. 716—718, da. 718—720, da. 720—722, da. 722—724, da. 724—726, da. 726—728, da. 728—730, da. 730—732, da. 732—734, da. 734—736, da. 736—738, da. 738—740, da. 740—742, da. 742—744, da. 744—746, da. 746—748, da. 748—750, da. 750—7